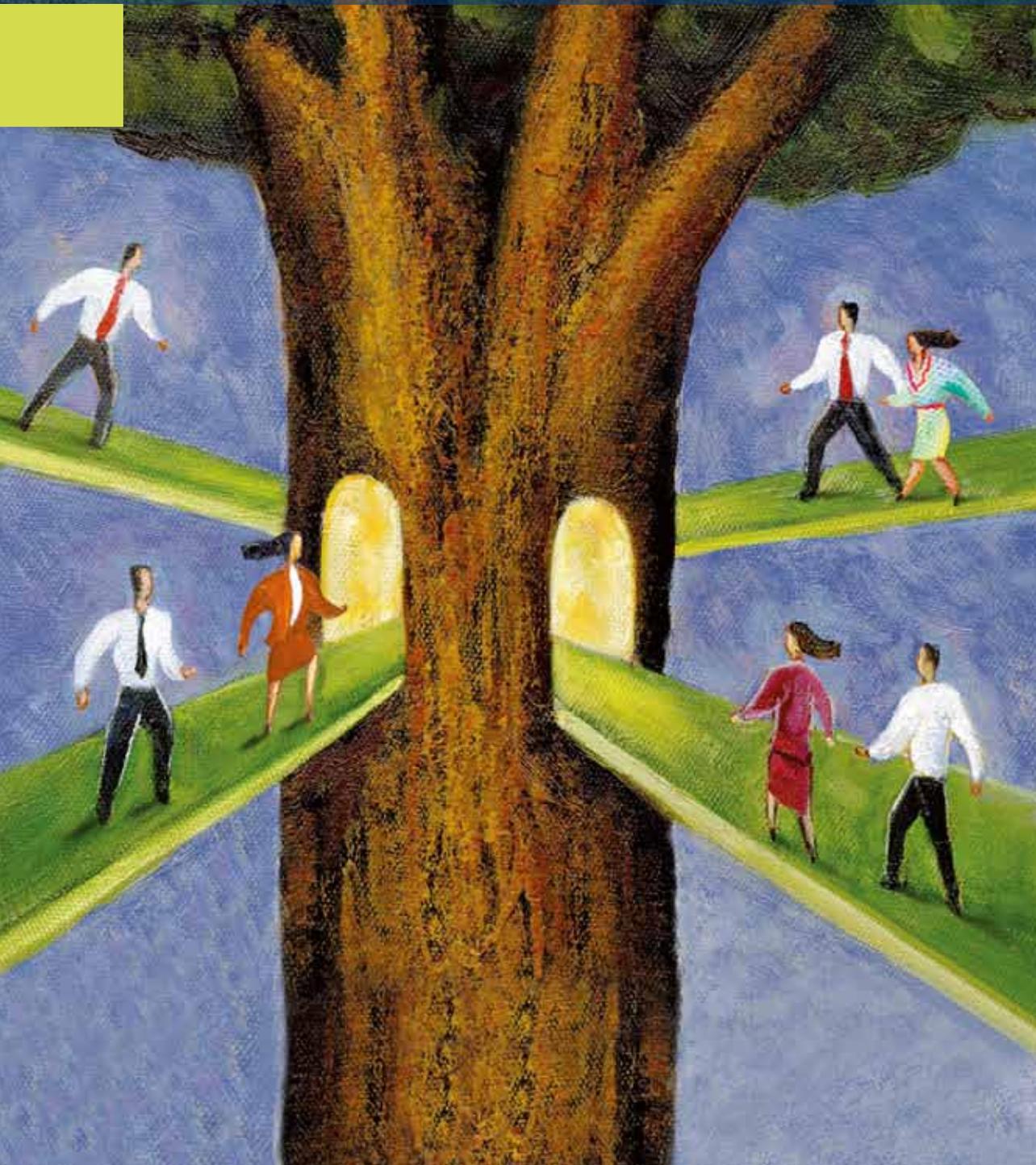


# Veranstaltungen



Veranstaltungen

IAB-Colloquium

IAB-DiskAB



## Veranstaltungen 2009

### 21. Januar **Türkischer Generalkonsul zu Gast**

*Gespräch zur Partizipation türkischer Migranten am Arbeitsmarkt*



Besuchten das IAB: Arbeits- und Sozialattaché Dr. Kemal Ramoglu und Generalkonsul Selim Kartal mit IAB-Direktor Prof. Joachim Möller (v.l.n.r.)

Der türkische Generalkonsul M. Selim Kartal und der Arbeits- und Sozialattaché des türkischen Generalkonsulats Nürnberg, Dr. Kemal Ramoglu, waren im Januar 2009 im IAB zu Besuch. Bei IAB-Direktor Prof. Joachim Möller und Vizedirektor Dr. Ulrich Walwei informierten sich die Gäste über aktuelle Forschungsdaten und -berichte zur Partizipation türkischer Migranten am Arbeitsmarkt sowie über die Zugangschancen türkischer Jugendlicher.

### 21. Januar **Gefährdet Migration Arbeitsplätze in Deutschland? Neue Antworten auf eine alte Frage**

*Antrittsvorlesung von Prof. Herbert Brücker*

Exzellente Forschung und Beratung ist in einem isolierten Umfeld undenkbar. Daher ist die Vernetzung des Instituts und seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der wissenschaftlichen Gemeinschaft für das IAB ein hohes Gut. Um die Kontakte zu Universitäten zu institutionalisieren, hat das IAB in den vergangenen Jahren einige formale Kooperationsvereinbarungen mit Universitäten in ganz Deutschland geschlossen. Auf diese Weise erschließt sich für das IAB ein unmittelbarer Zugang zum universitären Lehr- und Forschungsbetrieb. Dass die Zusammenarbeit von beiden Seiten als fruchtbar angesehen wird,

zeigt sich auch daran, dass das IAB gemeinsam mit Partneruniversitäten Stiftungsprofessuren ins Leben gerufen hat. Dabei wird eine leitende Position in einem IAB-Forschungsbereich mit einer Professur mit eingeschränktem Lehrdeputat an der jeweiligen Universität verbunden. Die Besetzung erfolgt in einem gemeinsamen Berufungsverfahren. Die Kombination aus universitärer Forschung und Lehre mit der stärker anwendungsorientierten Arbeit am IAB ist zudem eine attraktive Mischung, um exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an das IAB zu binden.

Anfang 2009 wurde die erste Stiftungsprofessur des IAB realisiert. Prof. Herbert Brücker, Leiter des Forschungsbereichs „Internationale Vergleiche und Europäische Integration“ am IAB, ist seitdem Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Bamberg. In seiner Antrittsvorlesung ging Herbert Brücker der Frage nach, ob Migration Arbeitsplätze in Deutschland gefährdet und das Lohnniveau der inländischen Bevölkerung drückt. Langfristig, so sein Fazit, seien die Gesamteffekte der Migration auf Lohnniveau und Arbeitslosigkeit verschwindend gering. Die inländische Bevölkerung profitiere unter dem Strich sogar von der Zuwanderung durch höhere Löhne und geringere Arbeitsmarktrisiken. Zudem, so Brücker, könne insbesondere die Zuwanderung junger und gut qualifizierter Arbeitskräfte zu einer finanziellen Entlastung der Sozialsys-

teme beitragen. Deutschland brauche keine Abschottung des Arbeitsmarktes, sondern vielmehr eine gezielte, an Humankapitalkriterien orientierte Einwanderungspolitik.



Prof. Herbert Brücker und IAB-Direktor Prof. Joachim Möller

#### 28. Januar **Aktivierung, Erwerbstätigkeit und Teilhabe** *Vier Jahre Grundsicherung für Arbeitsuchende*

Seit der Einführung der Grundsicherung für erwerbsfähige Hilfebedürftige hat das IAB die Wirkungen dieser einschneidenden Sozialreform untersucht. Nach vier Jahren SGB-II-Forschung haben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des IAB die bis dahin erarbeiteten Befunde erstmals in Buchform veröffentlicht und hierzu gemeinsam mit dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) einen Workshop veranstaltet. Rund 150 Teilnehmer aus Wissenschaft, Politik und Praxis diskutierten in Berlin Auswirkungen und Erfahrungen mit der Reform.

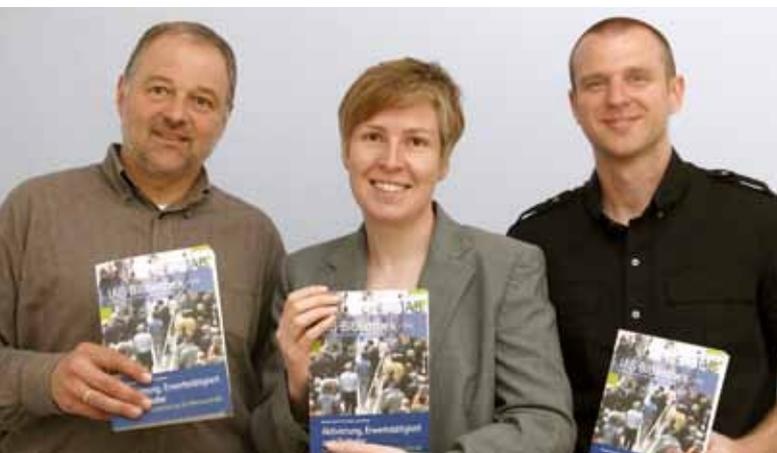
Zum Einstieg bewertete Staatssekretär Detlef Scheele (BMAS) die IAB-Forschung aus Sicht des Ministeriums. Prof. Joachim Möller und Dr. Susanne Koch (beide IAB) referierten die zentralen Gesamtergebnisse. Anschließend stellten



Dr. Joachim Lange (Evangelische Akademie Loccum), Gerd Heyer (BMAS) und Dr. Helmut Schröder (infas Bonn) diskutierten in Berlin (v.l.n.r.)

IAB-Forscherinnen und Forscher einzelne Befunde aus ihren Fachgebieten vor, die von den Diskutanten PD Dr. Bernhard Boockmann (Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung)

und Prof. Harald Strotmann (Hochschule Pforzheim) kritisch gewürdigt wurden. Den Abschluss bildete eine Podiumsdiskussion mit Dr. Helmut Schröder (infas), Dr. Ulrich Walwei (IAB), Gerd Heyer (BMAS) und Sigrid Gramm (ARGE Köln), bei der die Ergebnisse noch einmal aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet und Erwartungen an die weitere SGB-II-Forschung artikuliert wurden.



Die IAB-Forscher und Buchautoren Dr. Peter Kupka, Dr. Susanne Koch und JoB Steinke (v.l.n.r.)

Der Workshop hat gezeigt, dass das SGB II besser ist als sein Ruf, auch wenn es im Detail noch an einigen Stellen hakt. Zudem wurde deutlich, dass das IAB mit seiner Forschung die Praxis mit wichtigen Informationen und Analysen versorgt. Die hohe Resonanz auf den Workshop in den Medien ist zudem ein Zeichen dafür, dass man mit Forschung ein breites Publikum erreichen kann, wenn man sie entsprechend aufbereitet.

Auf dem Workshop gab es stellenweise auch Kontroversen über die richtige Methodenwahl sowie über manche Interpretationen von Ergebnissen. Solche Debatten sind für die weitere Forschung sehr nützlich und zeigen zudem noch einmal die Relevanz des Themas.

Der Versuch, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen mit Praktikern, Journalisten und der Fachöffentlichkeit zusammenzubringen und gemeinsam über das SGB II und seine Folgen zu debattieren, ist insgesamt als großer Erfolg zu betrachten.

### 13. und 14. Februar **Data Access to Micro-Data** *Zweiter Workshop in Newport*

Der zweite Workshop „Data Access to Micro-Data“ (WDA) fand am Hauptsitz des Office for National Statistics in Newport (Großbritannien) statt. Er wurde vom IAB sowie vom Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) unterstützt. Ziel des Workshops war es zum einen, den Zugang zu vertraulichen Regierungsdaten für Forschungszwecke zu überprüfen, und zum anderen ein Expertennetzwerk aufzubauen, das dabei hilft, vorbildliche und nachahmenswerte Verfahrensweisen zu identifizieren sowie Ratschläge für ein wirksames Management von Forschungseinrichtungen zu verbreiten. Die Teilnehmer kamen aus Großbritannien,

Deutschland, den Niederlanden, Slowenien, Frankreich, Kanada, den USA, Japan, China und Australien.

Zu den Höhepunkten des Treffens gehörten neue Entwicklungen im französischen und japanischen Rechtssystem, die die Möglichkeiten der Mikrodatenforschung in den beiden Wirtschaftsmächten erheblich vergrößern.

Eines der beiden Hauptthemen, die sich auf der Veranstaltung ergaben, war die zunehmende Annäherung der Gesetzgebung im Hinblick auf die Verwendung von Daten zu Forschungszwecken. Während immer noch recht große Unterschiede zwischen den verschiedenen Län-

den bestehen, gibt es in letzter Zeit weltweit gemeinsame Themen – dazu gehört nicht zuletzt die Anerkennung des Wertes der Mikrodatenforschung für Statistische Institute. Viele Länder haben über Forschungsdatenzentren bzw. Datenfernverarbeitung den Weg für Forscher freigemacht, damit diese auf Mikrodaten zugreifen können, oder sind dabei, dies zu tun. Die Möglichkeit der Datenfernverarbeitung ist in den letzten Jahren in verschiedenen Ländern erheblich gestiegen. Das zweite Thema betraf die zunehmende Bedeutung von Metadaten, insbesondere als selbstständige Analysequelle.

Sogar etwas, das theoretisch so einfach ist, wie die Erstellung von mikroaggregierten Daten, die von Land zu Land vergleichbar sind, oder die Beschreibung von Daten mittels internationaler Normen und Definitionen, kann sowohl bezüglich der Daten selber als auch bezüglich deren Anwendung informativ sein.

Zum Abschluss wurde unter anderem ein Ausbau des Netzwerks in unterrepräsentierten Regionen und die Einrichtung eines Webportals beschlossen, um die Arbeit des Netzwerks zu unterstützen.

#### 16. März **Neun Jahre Wirken für das IAB**

##### *Wissenschaftliche Beiräte verabschiedet*

Neun Jahre wirkten sie für das IAB: Prof. Dieter Sadowski und Prof. Martin Baethge gehörten dem Wissenschaftlichen Beirat seit dessen Gründung im Jahr 2000 an. Prof. Sadowski fungierte zudem als Sprecher des Gremiums, das die Arbeit des Forschungsinstituts der Bundesagentur für Arbeit (BA) begleitet. Nun schieden die beiden Wissenschaftler satzungsgemäß nach neun Jahren aus dem Beirat aus.

Frank-J. Weise, Vorstandsvorsitzender der BA, verabschiedete Prof. Baethge und Prof. Sadowski in der Frühjahrssitzung des Beirates für das IAB. „Sie werden immer gern gesehene Gäste sein“, erklärte Weise und dankte den Wissenschaftlern für ihr großes Engagement. Beide waren wichtige Impulsgeber für das Institut. So beteiligte sich Prof. Sadowski an der Weiterentwicklung des IAB-Betriebspanels. Prof. Baethge prägte die Diskussion zur bildungssoziologischen Ausrichtung des IAB.

Sadowski gab das Lob zurück und dankte Weise auch im Namen des Wissenschaftlichen Beirates für sein „großes Wohlwollen gegenüber der Forschung“. „Für uns waren diese neun Jah-

re aufregende Jahre einer rasanten Entwicklung des Instituts“, sagte Baethge. „Es war eine gute Zeit für uns.“ Die beiden Wissenschaftler werden dem IAB unter anderem als Mitglieder des Herausbergremiums der „Zeitschrift für ArbeitsmarktForschung“ (ZAF), der referierten Vierteljahreszeitschrift des Instituts, auch künftig verbunden bleiben.



In der Frühjahrssitzung des Wissenschaftlichen Beirates verabschiedete BA-Chef Frank-Jürgen Weise (Bildmitte) für das IAB die langjährigen Mitglieder Prof. Dieter Sadowski (li.) und Prof. Martin Baethge (re.) [Foto: Martin Bartmann, BA]

20. bis 21. April **International Labour Market Forecasting Network**

*Jahresversammlung in Nürnberg*

Bei ihrem jährlichen Treffen diskutierten die Mitglieder des International Labour Market Forecasting Network zusammen mit Gästen über ihre neuesten Wirtschaftsprognosen. Dabei lag das Hauptaugenmerk auf dem Arbeitsmarkt. Dass einerseits eine globale Finanz- und Wirtschaftskrise bisher unbekanntes Ausmaßes einen steilen Abschwung der ökonomischen Aktivität verursacht hat, andererseits aber Regierungen dagegen intervenieren, macht Prognosen besonders schwierig. Daher stellten die Teilnehmer nicht nur Ergebnisse von Prognosen und Methoden vor, sondern sprachen auch über Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik im europäischen Rahmen. Timo Baas vom IAB gab einen Einblick in die Verbindung zwischen der Finanz- und der Realwirtschaft. Prof. Christian Dreger, Leiter der Abteilung Konjunktur am



Keynote Speaker Prof. Christian Dreger (DIW Berlin)

Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) Berlin, stellte eine Prognose zur europäischen Wirtschaftsentwicklung vor. Außerdem wurden Länderberichte zu Skandinavien, Deutschland und Österreich diskutiert.

27. April **Die Krise produktiv nutzen?**

*„Nürnberger Gespräche 1/2009“ im Historischen Rathaussaal der Stadt Nürnberg*



Blick in den Rathaussaal

„Die Krise ist ein produktiver Zustand. Man muss ihr nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen.“ Mit diesem Zitat von Max Frisch eröffnete IAB-Direktor Prof. Joachim Möller im Historischen Rathaussaal die „Nürnberger Gespräche“, die das IAB zweimal im Jahr gemeinsam mit der Bundesagentur für Arbeit und der Stadt Nürnberg ausrichtet. Die Moderation hatte Maike Rademaker von der Financial Times Deutschland. Zweifelsohne, so Möller, sei die gegenwärtige Rezession die schwerste Wirtschaftskrise seit 1929. Sie sei jedoch eindeutig nachfrageseitig bedingt und keine tiefgreifende strukturelle Krise, an deren

Ende die De-Industrialisierung Deutschlands stehe. Die deutsche Wirtschaft sei in weiten Teilen hoch produktiv und habe in den Qualitätssegmenten kein Kostenproblem. Auch der vergleichsweise gut ausgebaute deutsche Sozialstaat erweise sich in der Krise als Vorteil. Zugleich hätten die Arbeitsmarktreformen der letzten Jahre das System anreizkompatibler und damit krisenfester gemacht.

Die Podiumsgäste Florian Pronold, designierter Vorsitzender der Bayern-SPD, Franz Josef Pschierer, bayerischer Finanzstaatssekretär, und Frank-Jürgen Weise, Vorstandsvorsitzender der Bundesagentur für Arbeit, stimmten darin überein, dass die Talsohle auf dem Arbeitsmarkt noch nicht erreicht sei. Allerdings seien genaue Vorhersagen über Tiefe und Dauer der Rezession und deren Folgen für den Arbeitsmarkt derzeit kaum möglich. Mehr Konsens als Dissens gab es auch bei der Diskussion über die probaten Instrumente gegen die Krise: Pschierer und Pronold verteidigten im Kern die bisherigen Konjunkturprogramme der Bundesregierung, insbesondere die Verlängerung des Kurzarbeitergeldes auf 18 Monate. Darüber hinaus pflichteten sie Frank-Jürgen Weise bei, der die Unternehmen aufforderte, gerade jetzt



Dr. Sabine Klinger (IAB)



Prof. Lutz Bellmann (IAB)

in der Krise verstärkt zu qualifizieren und auszubilden sowie ihre Stammebelegschaften zu halten, um für den nächsten Aufschwung, der unweigerlich kommen werde, gerüstet zu sein.

Tatsächlich gibt es Anzeichen dafür – so die IAB-Forscher Dr. Sabine Klinger und Prof. Lutz Bellmann in ihren Impulsreferaten – dass die Betriebe stärker als in früheren Abschwungphasen bereit sind, auf Entlassungen zu verzichten, um einen künftigen Fachkräftemangel zu vermeiden. IAB-Vizedirektor Dr. Ulrich Walwei machte in seinem Kurzstatement deutlich, dass staatliche Konjunkturprogramme zwar immer mit unerwünschten Nebenwirkungen und Mitnahmeeffekten verbunden



Auf dem Podium: BA-Vorstandsvorsitzender Frank-Jürgen Weise, Florian Pronold, designierter Vorsitzender der Bayern-SPD, Moderatorin Maika Rademaker von der Financial Times Deutschland und Finanzstaatssekretär Franz-Josef Pschierer (v.l.n.r.)



Wissenschaftlicher Diskurs zwischen dem Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly und IAB-Direktor Prof. Joachim Möller (v.l.n.r.)

seien, andererseits den derzeitigen Abschwung zumindest abmilderten. Nürnbergs Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly plädierte in seinem Schlusswort für eine Grundsatzdiskussion: Welche Lehren sind aus der Krise zu ziehen? Wie sieht unser Wirtschaftsmodell bei fehlenden Wachstumsraten aus? Was ist die Rolle des Staates? Die Politik sei bislang zu sehr mit dem Löschen des Feuers, zu wenig mit der Brandprävention befasst, so Maly.

### 13. bis 15. Mai **Labour Market Strategies and Policies in the Age of Globalization**

*Erster gemeinsamer Workshop des IAB und der Aarhus School of Business, Universität Aarhus*

Das IAB baut seine internationalen Kooperationen weiter aus. So wurde in diesem Jahr eine Kooperationsvereinbarung mit der Aarhus School of Business (ASB) der Universität von Aarhus in Dänemark geschlossen. Die ASB ist eine der größten Business Schools in Europa und eine der besten weltweit. Die Vereinbarung sieht Aufenthalte von IAB-Forscherinnen und Forschern als Gastwissenschaftler an der Aarhus School of Business und umgekehrt, die Bereitstellung von Daten – die ASB verfügt über einen sehr guten Zugang zu den dänischen Sozial- und Arbeitsmarktdaten – sowie gemeinsame Forschungsprojekte vor. Zudem soll es künftig alle zwei Jahre gemeinsame Workshops geben. Zum Auftakt der Zusammenarbeit fand in Nürnberg die erste gemeinsame Veranstaltung zum Thema „Labour Market Strategies and Policies in the Age of Globalization“ statt. Im Fokus standen Arbeiten aus Forschungsgebieten, auf denen beide Einrichtungen tätig sind. Aus dem IAB stellten unter anderem Barbara Hofmann, Prof. Gesine

Stephan, Thomas Rhein, Prof. Herbert Brücker und Dr. Elke Jahn aktuelle Forschungsergebnisse zur Migration, zu Niedriglohnbeschäftigung oder aktiver Arbeitsmarktpolitik vor.



Dr. Elke Jahn (IAB)

## 26. Mai **Grenzenlos wissen – Von der Region in die Welt**

### 3. Wissenschaftstag der Europäischen Metropolregion Nürnberg

„Grenzenlos wissen – Von der Region in die Welt“ lautete das Motto des dritten Wissenschaftstags der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMN) in Amberg. Er bot eine Plattform für den Austausch von Unternehmern, Wissenschaftlern und Politikern, um sowohl Vernetzungen und Synergien zu fördern, als auch Kooperationen und gemeinsame Projekte anzustoßen. Mehr als 450 Teilnehmer tauschten sich in vier Fachpodien darüber aus, welche Grenzen sowohl innerhalb als auch über die Metropolregion hinaus noch überschritten werden müssen, um gemeinsam mit zukunftsweisenden Ideen den Standort voranzubringen.

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs vor 20 Jahren hat sich das geopolitische Gefüge in Europa grundlegend geändert. Für die Metropolregion Nürnberg hat dies besondere Auswirkungen: Sie könnte sich zu einer Gateway-Region nach Mittel- und Osteuropa entwickeln. Die damit zusammenhängenden Herausforderungen und Erfolgsfaktoren für die EMN wurden in einem Fachpodium diskutiert.

Prof. Uwe Blien vom IAB ging in seinem Vortrag auf den Strukturwandel in der Metropolregion und ihre Verbindungen zu Osteuropa ein: „Sie rückt durch die Integration Osteuropas vom Rande eines Wirtschaftsraumes in das Zentrum eines größeren.“ Gleichzeitig hat die Region einen starken Strukturwandel durchgemacht, der viele industrielle Arbeitsplätze gekostet habe. Der Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in der Metropolregion Nürnberg war zwischen Mitte 2004 und Mitte 2007 mit 2,1 Prozent fast doppelt so hoch wie im bundesdeutschen Durchschnitt. Allerdings gebe es für die weitere Zukunft zu wenige hochqualifizierte Arbeitsplätze, erklärte Blien.

Die Metropolregion sei kompetent auf wichtigen Feldern, nannte er die Automobil- und Zulieferindustrie, die Informationstechnologie und Kommunikationsdienstleistungen sowie elektronische und elektrotechnische Komponenten. Hier gibt es eine Reihe von Unternehmen mit Tochterfirmen oder Joint Ventures in Tschechien.

Diese Beziehungen werden im CORIS-Projekt analysiert, das IAB-Direktor Prof. Joachim Möller, Stefan Fuchs und Lutz Eigenhüller vom Regionalen Forschungsnetz sowie IAB-Forscherin Nicole Litzel durchführen. „CORIS“, das Cluster-Orientierte Regionale Informationssystem für die Regionen Ostbayern und MittelfrankenPlus, macht die Cluster der Region – spezialisierte, oftmals branchenübergreifende Netzwerke von Unternehmen und unterstüt-



Flyer zum Coris-Projekt



Nicole Litzel (IAB) stellte am IAB-Stand das CORIS-Projekt vor

zenden Einrichtungen – sichtbar und bietet Informationen über beteiligte Unternehmen und Einrichtungen sowie Kooperationen.

Die fortschreitende europäische Integration hat der Metropolregion jedoch nicht nur neue Absatzmärkte eröffnet und Transportwege verkürzt. Sie hat auch neue Konkurrenten und die Gefahr von Lohndumping zur Folge. Ergebnisse einer Untersuchung von Michael Moritz (IAB) über die Arbeitsmarkteffekte der Integration

des bayerischen Grenzraums zu Tschechien zeigten jedoch, dass der ostbayerische Raum bisher eher profitiert hat.



29. und 30. Mai **Advancing the Study of Innovation and Globalization in Organizations (ASIGO)**  
*COST-Konferenz in Nürnberg*

In der modernen Wirtschaft wird ökonomischer Wert mehr und mehr durch die Findung und den Vertrieb von Innovationen erzeugt. Die COST-Konferenz „Advancing the Study of Innovation and Globalization in Organizations“ (ASIGO) brachte daher Experten zusammen, um den Aufbau einer nationalen und internationalen Infrastruktur für die wissenschaftliche Erforschung von Innovationen in Organisationen voranzutreiben. Eines der Hauptziele der Konferenz in Nürnberg war es, über schon vorhandene Datenquellen, zukünftige For-

schungsbedürfnisse und Forschungslücken, die es zu füllen gilt, zu diskutieren.

Zu den Vortragenden gehörten Repräsentanten von Unternehmen, sozialen Wissenschaften und der Computerwissenschaft. Als Keynote Speaker wurden Erik Brynjolfsson (MIT), Dieter Jahn (BASF), Andrew J. Ouderkerk (3M) und Reinhilde Veugelers (KU Leuven) gewonnen. Neben den Keynotes war das Invited Plenary Panel mit Eric Bartelsman (Free University of Amsterdam), Jeannette Blomberg (IBM), Chris Schunn (University of Pittsburgh) und Evelyne



Prof. Erik Brynjolfsson (MIT), Prof. Eric Bartelsman (Free University of Amsterdam), Jeannette Blomberg (IBM), Chris Schunn (University of Pittsburgh) und Evelyne Viegas (Microsoft) berieten über eine bessere Erforschung von Innovationen in Organisationen (v.l.n.r.)

Viegas (Microsoft) von zentraler Bedeutung. Zu den Mitgliedern des Wissenschaftskomitees zählten Rajesh Chandy (University of Minnesota), Carol Corrado (The Conference Board), Stefan Bender (IAB), Julia Lane (National Science Foundation) und Georg Licht (Zentrum für eu-

ropäische Wirtschaftsforschung).

Die Veranstaltung wurde von der europäischen Forschungsinitiative COST (European Cooperation in Science and Technology) und dem Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten unterstützt.



Keynote Speaker Prof. Erik Brynjolfsson, Direktor des MIT Center for Digital Business, Cambridge



Keynote Speaker Andrew J. Ouderkirk (3M)



Keynote Speaker Prof. Dieter Jahn (BASF)

## 17. und 18. Juni **Übergänge in Ausbildung und Beschäftigung** *Wissenschaft trifft Praxis*

Die Lage auf dem Ausbildungsmarkt hat sich im Jahr 2008 im Vergleich zu den Vorjahren deutlich entspannt. Während die Entlastung auf dem Ausbildungsmarkt im Osten vor allem auf die stark gesunkenen Bewerberzahlen zurückging, wurden im Westen auch mehr Ausbildungsverträge geschlossen. An der Schwelle von der Schule zur Ausbildung zeigte sich allerdings, dass ein Teil der Bewerber trotzdem nicht zum Zuge kam. Auch an der zweiten Schwelle von der Ausbildung in die Erwerbstätigkeit gab und gibt es Probleme: Einem Teil der Ausbildungsabsolventen gelingt es nicht ohne weiteres, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Auf der Grundlage von Ergebnissen aus der Forschung und praktischen



Detlef Scheele, Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales, sprach zur Eröffnung der Konferenz

Erfahrungen diskutierten rund 120 Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis auf einem gemeinsamen Workshop in Nürnberg Möglichkeiten, wie die Übergänge in Ausbildung und Erwerbstätigkeit verbessert werden können.

„Die Natur der Probleme gibt uns auf, miteinander zu sprechen, miteinander Abstimmungen zu suchen. Nicht im Sinne von Strukturen zu arbeiten, sondern im besten Sinne von Netzwerken“, sagte Frank-Jürgen Weise, Vorstandsvorsitzender der Bundesagentur für Arbeit (BA). „Das duale System ist eine Erfolgsgeschichte, aber die neuralgischen Punkte sind die Übergänge“, erklärte IAB-Direktor Prof. Joachim Möller. An der zweiten Schwelle treffe die Normalbiografie – also die Übernahme durch den Ausbildungsbetrieb – nur noch auf ein Drittel der Auszubildenden zu. „Die Zukunft gehört der qualifizierten Arbeit“, machte Detlef Scheele, Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), deutlich. Der Anteil der nichtqualifizierten Arbeit werde maximal gleich bleiben oder sinken. „Lernen über das ganze Leben“ laute daher die Devise. Bildung müsse in Deutschland höchste Priorität haben.

Verena Eberhard und Joachim Ulrich vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) beleuchteten aus Sicht der Wissenschaft Aspekte der Übergänge von der Schule in die Ausbil-



Aufmerksame Zuhörer: Dr. h.c. Frank-Jürgen Weise, Vorstandsvorsitzender der BA, und IAB-Direktor Prof. Joachim Möller (v.l.n.r.)

dung. Nach den Ergebnissen der Befragung von BIBB und BA aus dem Jahr 2008 zum Verbleib der (ausbildungsreifen) Bewerberinnen und Bewerber und zur Sicht der Jugendlichen, gingen weniger als 50 Prozent von ihnen in eine Ausbildung über. Ein Migrationshintergrund hat dabei einen stark negativen Effekt. Das gilt nicht nur für Migranten mit einem schlechteren Schulabschluss. „Ein hochqualifizierter Migrant schafft es selbst in Regionen mit geringer Arbeitslosigkeit nur mit 47-prozentiger Wahrscheinlichkeit in eine betriebliche Ausbildung“, so Eberhard.

„Die Wirtschaft braucht qualifizierte Fachkräfte – trotz der Krise“, verwies Yvonne Kohlmann von der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) auf die demografische Entwicklung. Deshalb müsse das Übergangsmanagement mit präventiven,



Verena Eberhard und Dr. Joachim Ulrich (BIBB)



Dr. Hans Dietrich (IAB) im Gespräch mit Yvonne Kohlmann (BDA)

praxisnahen und differenzierten Angeboten optimiert werden. Um die Schulreife sicherzustellen und die frühkindliche Bildung zu fördern, regte sie unter anderem an, den Kindergarten als erste Stufe des Bildungssystems zu etablieren und ein obligatorisches Vorschuljahr einzuführen. Außerdem müsse der Übergang zur Grundschule erleichtert werden, indem zum Beispiel die Bildungspläne von Kindergarten und Schule zu einem übergreifenden Gesamtkonzept verknüpft werden.



Setzt auf eine präventive Arbeitsmarktpolitik:  
Raimund Becker, Mitglied des Vorstandes der BA

Dem Thema „Prävention“ komme für den Ausbildungs- und für den Arbeitsmarkt immer mehr Bedeutung zu, betonte auch Raimund Becker, Mitglied des Vorstandes der BA. Bisher habe man repariert – also nachträglich Potentiale entdeckt und gefördert. „Das kostet Milliardenbeträge.“ Stattdessen könne man in präventive Arbeitsmarktpolitik investieren, denn: „Prävention ist viel besser als hinterher zu reparieren.“ Die sehr guten präventiven Ansätze an beiden Schwellen gelte es weiter zu verfolgen, zu verfeinern und wirksame Instrumente herauszufiltern.

Dass das duale System erheblichen Einfluss auf den individuellen Übergang von der Schule in das Erwerbsleben hat, zeigte IAB-Forscher Dr. Hans Dietrich auf. Es wird immer noch von fast

zwei Dritteln einer Geburtskohorte durchlaufen.

„Dem dualen System kommt nach wie vor eine Schlüsselrolle beim Zugang in das Erwerbssystem zu“, erklärte Dietrich. Als Gründe dafür nannte er unter anderem die ausgeprägte Regeldichte der dualen Berufsausbildung, die verpflichtenden und berufsspezifischen Ausbildungspläne und -prüfungen, die zeitlich befristeten (Ausbildungs-) Verträge und die hohe Anerkennung der dualen Abschlüsse. Sie scheinen auch dann für den Arbeitsmarktzugang wichtig zu sein, wenn eine ausbildungsfremde Tätigkeit aufgenommen wird. Firmen nutzen die betriebliche Ausbildung als wirkungsvolles zweistufiges Auswahlverfahren.

„Wir suchen nicht den besten Auszubildenden, sondern den richtigen“, lautet das Motto von Airbus in Bremen. „Wir bilden sehr spezifisch aus und decken dadurch unseren Bedarf an Fachkräften“, erklärte der dortige Betriebsratsvorsitzende Klaus Ahlborn. So bietet Airbus Bremen hauptsächlich luftfahrttechnische Ausbildungsgänge an. Außerdem ist man verstärkt zu dualen Studiengängen übergegangen, um den Ingenieur Nachwuchs zu sichern.

Am zweiten Veranstaltungstag wurde die Diskussion in zwei Workshops vertieft. „Es bewegt sich viel an der ersten Schwelle“, lautete das Fazit von Nicole Cujai von der Bundesagentur für Arbeit (BA), Moderatorin des Workshops „Erste Schwelle – Übergänge in Ausbildung“. Dort kamen die Themen Übergangsmanagement und berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen, Beispiele für lokale und regionale Initiativen sowie Ergebnisse der Begleitforschung zur Sprache. Cujai verglich die Vielfalt der Aktivitäten mit einer „bunten Blumenwiese“. Dies bedeute Chance und Problem zugleich, nannte sie als Stichworte die Pluralität von Akteuren und Unübersichtlichkeit. Probleme bereitet auch, dass eine verlässliche Datengrundlage

fehlt. Zudem gilt es die individuellen Faktoren im Blick zu haben: Schulen und Betriebe, Eltern und soziales Umfeld der Jugendlichen sowie deren Motivation und Leistung.

„Es tut sich was, das gilt hier ebenso“, zog Dr. Guido Heineck (IAB), Moderator des Workshops „Zweite Schwelle – Übergänge in Beschäftigung“, Bilanz. Dort wurden in drei Themenblöcken Übergänge aus Ausbildung in Beschäftigung diskutiert. Dabei kamen die betriebliche und die außerbetriebliche Ausbildung ebenso zur Sprache wie die Situation von Migranten auf dem Ausbildungsmarkt. „Es gibt Bedarf, voneinander zu lernen, um besser zu werden“, erklärte Heineck. Das duale System sei nach wie vor das Instrument schlechthin. Gleichwohl könne man differenzieren. Bei der außerbetrieblichen Ausbildung gebe es einen Paradigmenwechsel: weg von der reinen Ausbildung hin zum Coaching.

An der abschließenden, von Uwe Ritzer (Süddeutsche Zeitung) moderierten Podiumsdiskussion nahmen Jürgen Spatz (BA), Stephanie Odenwald (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft), Christiane Voß-Gundlach (BMAS), Dr. Dorothee Karl (Metropolregion Rhein-Neckar) und Dr. Ulrich Walwei (IAB) teil. „Die Problematik der Vielfalt und der vielen Akteure

an der ersten Schwelle verlangt nach Struktur und Systematik“, betonte Jürgen Spatz. „Wir müssen Stärken bündeln statt Schwächen zu beklagen, und zusammenarbeiten“, forderte Christiane Voß-Gundlach. Das Problem der vielen Akteure bestehe an der zweiten Schwelle nicht: „Klarer erster Ansprechpartner ist hier die BA bzw. sind im Einzelfall die Grundsicherungsträger.“

„Nicht die Fülle, sondern die Qualität der Maßnahmen erhöht die Übergangsquote“, betonte Dorothee Karl die Bedeutung einer Evaluierung der Maßnahmen beim Übergang von Schule in Ausbildung. Dafür gibt es derzeit jedoch noch zu wenige oder ungeeignete Daten, wie Ulrich Walwei erklärte. Der IAB-Vizepräsident sprach von gravierenden Lücken im Bereich der Bildungsforschung. „1000 Blumen verblühen wieder, wenn nicht eine nachhaltige Entwicklungspolitik dahinter steht“, erklärte Stephanie Odenwald. Die Bundesagentur für Arbeit sei nicht zuständig für die Bildungspolitik. Daher sei „dringend mehr Staat erforderlich“, sprach Odenwald davon, duale Ausbildung zu fordern und daneben die Schaffung von Ausbildungsplätzen für alle Jugendliche zu fördern.

Auch die Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise waren Gegenstand der Dis-



Jürgen Spatz (BA)



Stephanie Odenwald (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft)



Christiane Voß-Gundlach (Bundesministerium für Arbeit und Soziales)



PD Dr. Dorothee Karl (Metropolregion Rhein-Neckar)



IAB-Vizedirektor Dr. Ulrich Walwei

kussion. Das Ausbildungsplatzangebot sei zwar konjunkturanfällig, so Walwei. Er verwies jedoch auf das Zusammenspiel von demografischer Entwicklung und Strukturwandel: „Der Anteil an Akademikerstellen steigt. Es gibt einen gewaltigen Ersatzbedarf bei Qualifizierten,

denn die geburtenstarken Jahrgänge kommen in die Jahre. Die Qualifikationsstruktur der Bevölkerung müsste viel stärker in Richtung mehr akademische Ausbildung und Rückgang der fehlenden Abschlüssen gehen.“ Sein Fazit: „Wir brauchen sie alle, so stark wie möglich.“

### 19. Juni **Taiwanische Delegation zu Gast** *Soziologen informieren sich im IAB*

Die Soziologen Chien-I Chen und King-Long Shu vom „Bureau of Employment and Vocational Training“ in Taiwan waren im Juni im IAB zu Gast. Die beiden Wissenschaftler interessierten sich vor allem für das duale Ausbildungssystem in Deutschland, aber auch für die

Auswirkungen der Wirtschaftskrise und den Einsatz arbeitsmarktpolitischer Instrumente zu deren Bekämpfung. Als Gesprächspartner standen IAB-Direktor Prof. Joachim Möller, Thomas Rhein und Nina Weimann-Sandig zur Verfügung.



Eine Delegation vom „Bureau of Employment and Vocational Training“ aus Taiwan zu Gast im IAB: IAB-Direktor Prof. Joachim Möller mit Thomas Rhein (IAB), den beiden Soziologen Chien-I Chen und King-Long Shu, der Dolmetscherin und Nina Weimann-Sandig (IAB) (v.r.n.l.)

19. und 20. Juni **Externe Schocks und die Region**

*International Summer-Conference in Regional Science*

In Lübeck fand die diesjährige Sommerkonferenz der Gesellschaft für Regionalforschung (GfR) in Zusammenarbeit mit dem IAB statt. Damit richteten IAB und GfR bereits zum dritten Mal gemeinsam diese für die deutschsprachige Regionalforschung zunehmend wichtigere Veranstaltung aus. Aus aktuellem Anlass lautete der diesjährige Schwerpunkt: „Externe Schocks und die Region“ – wie also Regionen auf eine sinkende globale Nachfrage reagieren. Insgesamt wurden 26 Vorträge zu diesem Thema sowie weiteren aktuellen Themen gehalten. Die Teilnehmer kamen überwiegend aus dem deutschsprachigen Raum, da die Tagung aber in englischer Sprache abgehalten wurde, waren auch Wissenschaftler aus nicht-deutschsprachigen Ländern (z. B. Spanien, Ungarn und USA) mit Vorträgen vertreten. Hauptredner war Prof. Philip McCann (Universität Waikato, Neuseeland, und Groningen, Niederlande). Er hielt einen einleitenden Vortrag zum Thema

„Globalisation, Urbanisation and the Future of the European Regions“, und ging dabei speziell auf die Auswirkungen der momentanen Finanz- und Wirtschaftskrise ein.



Prof. Philip McCann (Universität Waikato, Neuseeland, und Groningen, Niederlande)

22. und 23. Juni **Qualifizierung in der Arbeitsmarktkrise**

*Konferenz mit dem IAB-Betriebspanel*

Die Projektgruppe IAB-Betriebspanel veranstaltete gemeinsam mit dem Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus des Landes Mecklenburg-Vorpommern und der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit in Schwerin eine Konferenz mit dem Titel „Qualifizierung in der Arbeitsmarktkrise“. In verschiedenen Referaten wurden unter anderem die Themen Kurzarbeit, betriebliche Weiterbildung und Beschäftigungssicherung diskutiert.

23. und 24. Juni **Angebote der Ausbildungsvorbereitung und maßnahmebasierter beruflicher Ausbildung**  
*Forschungsworkshop*

Mit den Angeboten der Ausbildungsvorbereitung und maßnahmebasierter beruflicher Ausbildung beschäftigte sich ein vom IAB veranstalteter Forschungsworkshop. Ziel war es unter anderem, eine Bestandsaufnahme zu ak-

tueller empirischer Forschung und zum Stand der Theoriebildung sowie eine Identifizierung offener Forschungsfelder vorzunehmen. Für das Jahr 2010 ist eine themenzentrierte Fortsetzung des Forschungsworkshops vorgesehen.

3. bis 4. September **Qualität von Großerhebungen**

*Gemeinsamer Workshop des IAB mit dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) und dem DFG-Schwerpunktprogramm „Survey Methodology“*

Gemeinsam mit dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) und dem DFG-Schwerpunktprogramm „Survey Methodology“ veranstaltete das IAB einen Workshop, der sich mit der Qualität von Großerhebungen, und hier insbesondere von Panelerhebungen bei Personen und Haushalten, beschäftigte. Vertreter und Auftraggeber von laufenden Großerhebungen sowie nationale und internationale Survey-Experten tauschten sich zunächst über Faktoren aus, die die Qualität von Surveydaten beeinträchtigen. Dabei ging es etwa um den Einfluss des Erhebungsmodus, um Erreichbarkeitsprobleme und Kooperationsbereitschaft

auf Seiten der Befragten, aber auch um die Bedeutung von Interviewereffekten. Zum Abschluss des Workshops wurden Strategien und Verfahren diskutiert, die diese Mängel vermindern können. Das mögliche Spektrum reichte von der Entwicklung und Etablierung von Standards für höherwertige Befragungen über die Schaffung eines Refereeprozesses bis hin zu einer besseren Abstimmung der Feldzeiten, um die knappen Erhebungskapazitäten bestmöglich einzusetzen.

Die Veranstaltung soll im Jahr 2010 fortgesetzt werden. Dann sollen auch die Erhebungsinstitute einbezogen werden.



Auf dem Podium: Stefan Bender (IAB), Rainer Schnell (IfS, Universität Duisburg-Essen), Prof. Jürgen Schupp und Prof. Gert G. Wagner (beide DIW Berlin) befassten sich mit der Qualität von Großerhebungen. (v.l.n.r.)

24. bis 25. September **Labour, Markets and Inequality**  
*Interdisziplinärer Workshop in Nürnberg*



Dr. Markus Promberger (IAB), Prof. Colin Crouch (Warwick Business School) und IAB-Direktor Prof. Joachim Möller (v.l.n.r.)

Der Trend ist eindeutig: In allen fortgeschrittenen Industriestaaten, so IAB-Direktor Prof. Joachim Möller, nimmt die Ungleichheit zu. Dies gelte seit Mitte der 1990er Jahre auch für Deutschland, wo der Abstand zwischen den niedrigsten und den höchsten Einkommen bis dato vergleichsweise moderat war. Seither wächst auch bei uns der Niedriglohnsektor. Ist dies der Preis, den wir in einer globalisierten Wirtschaft zu zahlen haben, um international wettbewerbsfähig zu bleiben? Gibt es einen Trade-off zwischen Gleichheit und Effizienz? Fragen, die sich in der aktuellen Wirtschaftskrise in verschärfter Form stellen, fürchten doch viele, dass insbesondere die Normal- und Geringverdiener die Lasten der Krise zu tragen haben. Grund genug für das IAB, Forscherinnen und Forscher aus dem In- und Ausland zusammenzubringen, um das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven zu diskutieren. Diesem Ziel diene der interdisziplinäre Workshop „Labour,

Markets and Inequality“ in Nürnberg, den das IAB gemeinsam mit dem Ausschuss für Sozialpolitik des Vereins für Socialpolitik und der Sektion für Soziale Ungleichheit und Politische Soziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie veranstaltete.

Die zumeist stark empirisch ausgerichteten Beiträge befassten sich nicht nur mit dem Thema „Lohnungleichheit“, etwa zwischen den Geschlechtern, sondern auch mit den Verteilungswirkungen des Steuer- und Transfersystems. Höhepunkte des Workshops waren die Vorträge der eingeladenen Hauptredner, die die wissenschaftliche Diskussion mit grundlegenden theoretischen Überlegungen befruchteten und strukturierten.

Der Industriesoziologe Prof. Colin Crouch, Leiter des Instituts of Governance and Public Management an der Warwick Business School und Mitherausgeber der Zeitschrift für ArbeitsmarktForschung, skizzierte einen theoretischen Rahmen zur Analyse des Spannungsverhältnisses zwischen Flexibilität und Ungleichheit auf dem Arbeitsmarkt in international vergleichender Perspektive. Eine dynamische Wirtschaft, so Crouchs' These, sei gleichermaßen auf vertrauende Verbraucher und flexible Arbeitnehmer angewiesen, wobei es unterschiedliche Strategien gebe, um beide Ziele zu erreichen. John E. Roemer, Ökonomeprofessor an der Universität Yale und Experte auf dem Forschungsfeld der Verteilungsgerechtigkeit, befasste sich mit der Frage, inwieweit die Hauptfunktion von Märkten eher in der Koordination wirtschaftlicher Aktivitäten oder eher im Setzen materieller Anreize besteht. Davon hänge es letztlich ab, ob der Staat in großem Umfang materielle Ressourcen



Prof. John E. Roemer (Yale University)



Prof. Colin Crouch (Warwick Business School)



Prof. Claus Offe (Hertie School of Governance)

ohne substanzielle Einbußen an ökonomischer Effizienz umverteilen könne. Anlass zu reger Diskussion gaben die Ausführungen von Claus Offe, Professor für Politische Soziologie an der Hertie School of Governance in Berlin. Auch Bezieher hoher Einkommen bekundeten eine Präferenz für eine Begrenzung von Ungleichheit. Zudem zeitige ein hohes Maß an Gleichheit eindeutig positive ökonomische und gesellschaftliche Folgen, wie das Beispiel der skandinavischen Länder zeige.

Für den Workshop wurden über 30 Papiere eingereicht. Daraus wählte eine aus Ökonomen und Soziologen bestehende Kommission 22 Beiträge aus. Ihr gehörten Prof. Bernd Fitzenberger (Universität Freiburg), Prof. Christian Lahusen und Prof. Wolfgang Ludwig-Mayerhofer (beide Universität Siegen), Prof. Dr. Viktor Steiner (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung) und Prof. Rainer Trinczek (Universität Erlangen-Nürnberg) an. Seitens des IAB waren Prof. Joachim Möller, Dr. Markus Promberger und Dr. Ulrich Walwei beteiligt.

### 1. und 2. Oktober **Perspectives on (Un-) Employment**

#### *Zweiter Internationaler Ph.D.-Workshop in Nürnberg*

Zum zweiten Mal luden die Kollegiaten und Stipendiaten des gemeinsamen Graduiertenprogramms des IAB und des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg (GradAB) zu einem internationalen und interdisziplinären Doktorandenworkshop ein. Schwerpunktthemen waren unter anderem Arbeitsmarktinstitutionen und -politik sowie Qualifikationen und Fähigkeiten. Doktoranden aus Deutschland, Großbritannien, Luxemburg, den Niederlanden, der Schweiz und Tschechien referierten zu diesen



Wolfgang Dauth (IAB)



Aufmerksame Zuhörer: IAB-Direktor Prof. Joachim Möller, Prof. Michael Rosholm (Universität Aarhus) und Prof. Claus Schnabel (Universität Erlangen-Nürnberg) (v.l.n.r.)

sowie weiteren Bereichen der Arbeitsmarktforschung. Der Workshop gab den Promovierenden die Möglichkeit, ihre Forschungsergebnisse zu präsentieren und von Anmerkungen erfahrener Forscherinnen und Forscher zu profitieren.

Eröffnet wurde der Workshop von IAB-Direktor Prof. Joachim Möller. Aus dem IAB trugen Wolfgang Dauth und Michaela Fuchs

Forschungsergebnisse vor. Als erster Keynote Speaker sprach Prof. Michael Rosholm von der Universität Aarhus (Dänemark) über die Evaluation aktiver Arbeitsmarktpolitik in Dänemark. Die zweite Keynote wurde von Prof. Claus Schnabel von der Universität Erlangen-Nürnberg gehalten, der den Workshop-Teilnehmern Hinweise zum Schreiben und Publizieren von wissenschaftlichen Arbeiten gab.



Die Organisatoren des Ph.D.-Workshops: Achim Schmillen, Katrin Drasch, Heiko Stüber und Manfred Antoni (IAB) (v.l.n.r.)

15. und 16. Oktober **Qualität und Qualitätssicherung in der wissenschaftlichen Politikberatung**  
*Workshop*

Was ist gute wissenschaftliche Politikberatung und wie lässt sich hohe Qualität in diesem Bereich sicherstellen? Für das IAB als Ressortforschungseinrichtung sind diese Fragen von höchster Relevanz. Allerdings sind sie äußerst schwer zu beantworten, denn einfache Messkriterien lassen sich ebenso wenig entwickeln wie leicht handhabbare Formeln. Im Rahmen eines Projekts veranstalteten die Stabsstelle Forschungscoordination und das Wissensmanagement des IAB im Oktober einen zweitägigen Workshop, um sich im kleinen Rahmen mit anderen Arbeitsmarktforschern zur Qualität und Qualitätssicherung in der wissenschaftlichen Politikberatung auszutauschen. Unter den Teilnehmern waren Dr. Helmut Schröder (infas), Prof. Dr. Volker Hielscher (SRH Hochschule Heidelberg), PD Dr. Bernhard Boockmann (Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung), Dr. Alexander Herzog-Stein (Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut der Hans-Böckler-Stiftung), Dr. Michael Fertig (Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik) und der Politikberater Dr. Bruno Kaltenborn.



Dr. Alexander Herzog-Stein (Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut der Hans-Böckler-Stiftung)



Heitere Konversation zwischen Dr. Helmut Schröder (infas) und Dr. Peter Kupka (IAB) (v.l.n.r.)



Dr. Susanne Koch (IAB) und Dr. Michael Fertig (Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik)

In den Diskussionen wurde deutlich, wie vielfältig wissenschaftliche Politikberatung ist. Für kleine, privat finanzierte Forschungsinstitute gelten beispielsweise andere Maßstäbe und Möglichkeiten als für größere, öffentlich getragene Einrichtungen. Alle Workshopteilnehmer haben jedoch das Ziel, Qualitätssicherung der Beratung systematischer als bisher in den Blick zu nehmen. Maßnahmen zur Qualitätssicherung gibt es bereits. Verbessern und

weiterentwickeln kann man sie aber nur, wenn die jeweiligen Prozesse transparent sind.

Es zeigte sich, dass Bewertungen durch andere Wissenschaftler und die (mediale) Öffentlichkeit ein wichtiger Maßstab sind. Einigkeit bestand darin, dass die Veröffentlichung von Beratungsinhalten unbedingt anzustreben sei, um so Überprüfung durch Andere und Anstöße von außen zu ermöglichen. Konsens war auch, dass klare Vorstellungen über gute wissenschaftliche Politikberatung unter allen Mitarbeitern innerhalb einer Organisation im Sinne

einer Qualitätssicherung wirken können. Das IAB entwickelt derzeit entsprechende Leitlinien, die dabei hilfreich sein können. In die hierzu angestellten Überlegungen ist vieles von dem eingeflossen, das im Workshop debattiert wurde.

Insgesamt war die Veranstaltung weit mehr als nur ein erster Gedankenaustausch. Es hat sich gezeigt, dass wissenschaftliche Einrichtungen trotz unterschiedlicher Beschaffenheit konkret voneinander lernen können. Das Thema bleibt von höchster Relevanz und wird uns in nächster Zeit weiter beschäftigen.

#### 15. Oktober **Arbeitsmarktchancen für Geisteswissenschaftler**

*Präsentation auf der Frankfurter Buchmesse*



Sind Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaftler ein „Auslaufmodell“? Welche Arbeitsfelder und Berufsbilder prägen deren Berufsfeld, welche Potenziale und Entwicklungschancen bietet es? Was zeichnet eine erfolgreiche Existenzgründung durch sie aus? Antworten auf diese und andere Fragen geben Dr. Maria Kräuter,

Dr. Willi Oberlander und Dr. Frank Wießner in ihrem Buch „Arbeitsmarktchancen für Geisteswissenschaftler“. Auf der Frankfurter Buchmesse 2009 präsentierten die Autoren ihre umfassende wissenschaftliche Analyse der aktuellen Arbeitsmarktsituation von Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaftlern und stellten sich im „Forum Bildung“ den Fragen von Moderator Christoph Titz von „Spiegel Online“:

Der Band aus der Reihe „IAB-Bibliothek“ des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung „schlägt eine Brücke zwischen Arbeitsmarkt- und Absolventenforschung und der Beratung, die Absolventen der Geistes-, Kultur-

und Sozialwissenschaften brauchen, wenn sie nach ihrem Studium auf eigenen Unternehmerrufen stehen wollen“, so Titz. Das Buch, das im W. Bertelsmann Verlag (wbv) erschienen ist, fasst alle bisher relevanten Studien zum Thema „Berufseinstieg von Geisteswissenschaftlern“ zusammen und liefert einen bislang fehlenden Überblick. Es schließt mit einem umfangreichen Teil zum Thema „Existenzgründung“, der aktuelle Antworten auf die wichtigsten Fragen gibt: von Gesellschaftsformen über die Frage, wie man einen Kredit bekommt, bis hin zu einfachen Formeln, mit denen sich der erforderliche Umsatz errechnen lässt, damit man nach allen Abzügen sein Auskommen hat.

Geisteswissenschaftler seien in der großen Mehrheit Leute, die ein Neigungsstudium absolvieren – mit dem Risiko, keinen Arbeitsplatz zu finden: „Viele der Studierenden informieren sich sehr gut über die Inhalte des Studiums, aber seltener über die Arbeitsmarktlage. Das wird häufig verdrängt. Es geht sehr viel um persönliche Entfaltung und nicht darum, Reichtümer zu erwerben“, erklärte Dr. Frank Wießner,

wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“ am IAB. Etwa 50 Prozent der Absolventen bleiben dem Fach im Beruf treu. „Die andere Hälfte wird fachfremd berufstätig“, erläuterte Dr. Willi Oberlander. Die Studienstruktur bringe Abschlüsse hervor, „die zum Teil nicht arbeitsmarktkompatibel sind“, so der Geschäftsführer des Instituts für Freie Berufe an der Universität Erlangen-Nürnberg mit Blick auf die Auswirkungen des Bologna-Prozesses. „Es gibt immer wieder eine erhebliche Diskrepanz zwischen Ausbildung und Beruf und keine typischen Berufsverläufe. Oft werden persönliche Chancen gesucht“, nannte er als ein Stichwort die Weiterbildung. Ein Teil der Absolventen gehe „fremd“, etwa im Medienbereich.

Freie Mitarbeit, projektbezogene Arbeiten und befristete Tätigkeiten kommen beim Übergang vom Studium in die Berufswelt sehr häufig vor, ergänzte Dr. Maria Kräuter, Unternehmensberaterin und Trainerin mit dem Schwerpunkt Kreativwirtschaft. „Die Selbstständigkeit hat gerade bei den Geisteswissenschaftlern eine hohe Relevanz.“ Diese „improvisierte Karriere“, so Wießner, schlägt sich in

Zahlen nieder: „Geisteswissenschaftler verdienen weniger als andere Akademiker.“ Zudem ist die Teilzeitquote höher. „Auch in der Selbstständigkeit haben Geisteswissenschaftler eine deutlich kürzere Arbeitszeit und ein niedrigeres Einkommen.“ Das sei nicht (nur) freiwillig, sondern auch Ausdruck einer gewissen Nachfrageschwäche am Arbeitsmarkt.

Bei derart unsicheren Verhältnissen und zugleich geringem Verdienst wird vom „akademischen Prekariat“ gesprochen. Auch diesem Thema widmen sich die drei Autoren in ihrem Buch – und weisen darauf hin, dass sich viele Geisteswissenschaftler in „relativer Armut“ befinden. Die Einkommen schwanken sehr stark. „Gerade bei den Selbstständigen ist die Arbeitszufriedenheit dennoch sehr hoch“, sagte Kräuter. „Geisteswissenschaftler haben dadurch, dass die Tätigkeit sehr viel Freude macht, kaum Vorstellungen, was an Umsatzerfordernissen vorliegt. Es werden viel mehr Dumpinghonorare akzeptiert.“

Zurzeit gibt es rund 800.000 Geisteswissenschaftler auf dem Arbeitsmarkt. Jährlich kommen 60.000 Absolventen hinzu, ihre Zahl soll ab dem Jahr 2013 zurückgehen. „Die Konkurrenz



Frankfurter Buchmesse: Dr. Willi Oberlander (Institut für Freie Berufe), Dr. Maria Kräuter (Gründungsberaterin), Moderator Christoph Titz (Spiegel Online) und Dr. Frank Wießner (IAB) bei der Podiumsdiskussion im „Forum Bildung“ (v.l.n.r.)

ist hoch“, beobachtet Oberlander ein zunehmendes Ausweichen auf Nischen: „Auf dem Bildungsmarkt entstehen täglich neue Dienstleistungsangebote. Das ist uferlos – im positiven Sinne. Neue Berufsfelder entstehen.“ Auszuweichen sei oft die einzige Möglichkeit, um im Beruf tätig zu sein, nannte der Experte als Beispiele den Kultur- und Medienbereich, das Wissens- und das Informationsmanagement. „Es entstehen ganz neue, spannende Berufe, wie beispielsweise Lernpädagogik im Zusammenhang mit neuen Medien oder beratende Berufe. Man muss die Anfangsphase überleben. Das kann allerdings Jahre dauern.“

Dabei verfügen Geisteswissenschaftler über viele besondere Fähigkeiten: „Sie haben ein sehr hohes Fach- und Methodenwissen, eine hohe Recherchekompetenz und eine hohe Frustrationstoleranz“, erklärte Kräuter. „Geisteswissenschaftler müssen sich ihrer Fähigkeiten bewusst werden und diese so kommunizieren, dass die Anwendbarkeit für den Arbeitsmarkt deutlich wird.“ Wießner wies auch auf die „hohe Transferkompetenz“ von Geisteswissen-

schaftlern hin: „Sie können sich sehr rasch in ein fremdes Gebiet einarbeiten.“ Dagegen sei ihre wirtschaftliche Kompetenz (zu) wenig ausgeprägt: „Das Wichtigste, wenn Sie Ihr Leben planen, ist die Zielbildung. Dabei sollten Sie sich gut beraten lassen“, gab Oberlander allen angehenden Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaftlern als guten Rat mit auf den Weg. „Sie sollten wissen, wo die Reise hingehet und wo die Risiken bestehen. Dann kommen Sie leichter an Ihr Ziel.“



Regier Besuch am Bücherstand von wbv auf der Frankfurter Buchmesse

#### 16. und 17. Oktober **Demographischer Wandel und Migration: Risiken und Chancen für Europa?**

*Gemeinsame Tagung der Akademie für Politische Bildung Tutzing mit der Fachkommission Wirtschafts- und Sozialwissenschaften im Herder-Forschungsrat und dem Osteuropa-Institut Regensburg (OEI)*



Tagungsgebäude der Akademie für Politische Bildung Tutzing

Demographischer Wandel und Migration – Risiko oder Chance für Europa? Dieser Frage widmeten sich rund 60 Teilnehmer und Experten in der Akademie für Politische Bildung in Tutzing. In Zusammenarbeit mit dem Herder Forschungsrat und dem Osteuropa-Institut Regensburg diskutierten führende deutsche und internationale Wissenschaftler Probleme und Perspektiven durch Einwanderung und alternende Gesellschaft.

Deutschland steht im Zuge des demographischen Wandels vor erheblichen Herausforderungen: Dr. Ulrich Walwei, Vizedirektor des IAB in Nürnberg, sah das Erwerbspotential Deutschlands ab dem Jahr 2015 langsam schrumpfen. Dieser Rückgang könne nur teilweise durch eine höhere Erwerbsquote der Frauen, eine längere Erwerbstätigkeit sowie durch Migranten ausgeglichen werden. „Die Dualität aus verstärktem Fachkräftemangel und sich weiterhin verfestigender Langzeitarbeitslosigkeit wird zu einem wachsenden Risiko für den deutschen Arbeitsmarkt“, sagte Walwei.

Negative Effekte aus der Migration für den deutschen Arbeitsmarkt, wie etwa größere

Lohndifferenzen oder höhere Arbeitslosigkeit, könne man nicht beobachten, sagte Prof. Herbert Brücker vom IAB. Dies werde sich auch bei der Einführung der völligen Freizügigkeit innerhalb der EU im Jahr 2011 (ausgenommen sind Bulgarien und Rumänien) nicht ändern. Deutschland leide vielmehr darunter, dass es für hochqualifizierte Arbeitskräfte nicht attraktiv sei. Eine Wende in der Zuwanderungs- und Integrationspolitik sei notwendig, um die Folgen des demographischen Wandels zu mildern, erklärte Brücker.

In einem Punkt waren sich alle Teilnehmer des Abschlusspanels der Tagung einig: Allein durch Migration nach Europa lässt sich der demographische Wandel nicht aufhalten.



Dr. Wolfgang Quaisser (Akademie für Politische Bildung Tutzing), Dr. Holger Bonin (ZEW), Hartmut Sprung (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg), Barbara Dietz (Osteuropa-Institut Regensburg) und Prof. Herbert Brücker (IAB) diskutierten über Probleme und Perspektiven durch Migration und den demografischen Wandel (v.l.n.r.)

24. Oktober **4. Lange Nacht der Wissenschaften**

*Arbeitsmarktgespräche zur Finanz- und Wirtschaftskrise*



Das IAB präsentierte sich in diesem Jahr in den Räumlichkeiten der Universität Erlangen

Auch auf der vierten „Langen Nacht der Wissenschaften“ zeigte das IAB Präsenz – diesmal mit zwei Arbeitsmarktgesprächen, einer Chill-Out-Session und einem Infostand in den Räumlichkeiten der Universität Erlangen. Beide Arbeitsmarktgespräche widmeten sich der Finanz- und Wirtschaftskrise.

Im ersten Arbeitsmarktgespräch analysierte Timo Baas, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich „Internationale Vergleiche

und Europäische Integration“ des IAB, die Ursachen der Krise und deren Folgen für Deutschland. Der wirtschaftliche Einbruch, so Baas, war in Deutschland besonders stark, da sich gerade deutsche Banken auf dem US-Hypothekenmarkt sehr stark engagiert hatten und die traditionell sehr exportstarke deutsche Wirtschaft vom drastischen Rückgang der globalen Investitionsgüternachfrage überproportional betroffen war.

IAB-Vizedirektor Dr. Ulrich Walwei nahm in seinem Vortrag die Auswirkungen der Krise auf den deutschen Arbeitsmarkt unter die Lupe. Sein überraschender Befund: Obwohl der krisenbedingte Rückgang des Bruttoinlandsproduktes (BIP) in Deutschland schärfer ausfiel als in den meisten anderen OECD-Ländern, verzeichnet Deutschland bislang einen im internationalen Vergleich nur sehr moderaten Anstieg der Arbeitslosigkeit. Wichtige Gründe hierfür seien unter anderem der relativ hohe Kündigungsschutz und die starke Nutzung von Kurzarbeit, so Walwei.

Im Mittelpunkt des zweiten Arbeitsmarktgesprächs, das von Dr. Susanne Koch (IAB) moderiert wurde, stand die Frage, was die Politik tun kann, um die Auswirkungen der Krise auf dem Arbeitsmarkt zu mildern. Joß Steinke, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stabsstelle „Forschungskoordination“, widmete sich insbesondere der Frage, was Arbeitsmarktpolitik in der Krise leisten kann. Auch wenn diese kein Ersatz für eine wirksame Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik sei, könne sie doch die Folgen der Krise mildern, indem sie beispielsweise Flexibilität und Mobilität der Arbeitssuchenden stärke. Stefan Schraner, Unternehmer und Kreisprecher der Wirtschaftsunioren in Erlangen,



Joß Steinke (IAB)



Stefan Schraner, Unternehmer und Kreisprecher der Wirtschaftsunioren in Erlangen

machte am Beispiel seines eigenen Unternehmens deutlich, dass Unternehmen auch in einer Wirtschaftskrise durchaus erfolgreich operieren können. Es gebe in Deutschland gute Rahmen- und Förderbedingungen für Start-ups. Wichtig sei, dass bereits in der Schule unternehmerisches Denken vermittelt werde.

Sigrid Katholing, Leiterin der Geschäftsstelle Erlangen der Arbeitsagentur Nürnberg, stellte die aktuelle Arbeitsmarktsituation in der Region und die Strategien der Agentur für Arbeit dar. Das Handlungsinstrumentarium der Agentur



Timo Baas (IAB)



Sigrid Katholing ist Leiterin der Geschäftsstelle Erlangen der Arbeitsagentur Nürnberg



Chill-Out-Session mit Stefan Bender (IAB)

ziele darauf ab, Arbeitslosigkeit zu vermeiden, rasch in Arbeit oder Ausbildung zu vermitteln, passgenaue Angebote zum Abbau von Vermittlungshemmnissen zu machen und eine schnelle Leistungsgewährung sicherzustellen.

Für einen launigen Abschluss sorgte Stefan Bender (IAB). In seiner Chill-Out-Session suchte er eine Antwort auf die Frage aller Fragen: „Steht Ihr Erfolg in den Sternen oder kommt es auf Ihren Vornamen an?“. Und entließ seine Zuhörer mit unerwarteten Erkenntnissen in die Nacht.

## 29. und 30. Oktober **20 Jahre Arbeitsmarkt Ostdeutschland – Erfahrungen und Perspektiven**

### 6. IWH/IAB-Workshop zur Arbeitsmarktpolitik in Halle

Der Fall der Berliner Mauer hatte schnell und nachhaltig dramatische Auswirkungen auf den ostdeutschen Arbeitsmarkt. 20 Jahre nach diesem Ereignis beschäftigte sich der diesjährige gemeinsame Workshop des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) und des IAB mit der Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit sowie der Arbeitsmarktpolitik in den Neuen Bundesländern seit 1989.

Im Hauptreferat zeigte Prof. Karl-Heinz Paqué (Universität Magdeburg) die großen Entwicklungslinien auf. Er überraschte die gut 50 Teilnehmer zunächst damit, dass sein Rückblick nicht im Jahr 1989, sondern 1949 begann. Die Nachkriegszeit war nach Paqués Analyse eine Phase, die sich durch außergewöhnlich günstige Bedingungen für den Aufbau von Beschäftigung auszeichnete.



Prof. Karl-Heinz Paqué (Universität Magdeburg)



Prof. Uwe Blien (IAB)

In den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts ging diese Ära zu Ende, ohne jedoch zeitnah in Politik und Gesellschaft zu einem Umdenken und wirtschaftspolitischen Konsequenzen zu führen. Erst die Wiedervereinigung habe die Ursachen und Wirkungen der Krise des deutschen Arbeitsmarktes sichtbar gemacht. Inzwischen sei das Problembewusstsein vorhanden und einige notwendige Reformschritte seien erfolgt. Weitere sollten folgen. Die Arbeitsmarktpolitik müsse aber auch durch eine konsequente Wachstumspolitik und durch die Fortsetzung der moderaten Lohnpolitik flankiert werden.

In mehreren Beiträgen wurden die regionalen Unterschiede innerhalb Ostdeutschlands aufgegriffen. Prof. Uwe Blien (Universität Bamberg und IAB) zeigte, wie persistent die regionalen Arbeitsmarktdifferenzen sind, und stellte einen Erklärungsansatz für dieses Phänomen vor. Die von Markus Pape (Universität Kiel) vorgestellten statistischen Analysen legen nahe, dass sich der ostdeutsche Arbeitsmarkt – gemessen durch die Arbeitslosigkeit – zunächst fundamental von seinem westlichen Pendant unterschied. Dieser Unterschied scheint jedoch mit der Zeit geringer zu werden, was wiederum

möglicherweise daran liegt, dass die regionalen Unterschiede innerhalb des Ostens zunehmen.

In einem stärker politikorientierten Teil des Workshops diskutierten Prof. Udo Ludwig (IWH) und Dr. Johann Fuchs (IAB) die Entwicklung von Erwerbstätigkeit, Arbeitsangebot und Qualifikationsstruktur. Die Aussichten für den Osten Deutschlands erschienen dabei alarmierend. Einig waren sich die Teilnehmer darin, dass auch 20 Jahre nach dem Fall der Mauer der Aufbau Ost noch nicht abgeschlossen ist und dass weitere Anstrengungen notwendig sind. Allerdings sollte zukünftig die Unterschiedlichkeit der Wirtschaftsräume stärker berücksichtigt werden. Der Osten habe seine Erfolgsgeschichten wie der Westen seine „strukturschwachen“ Gebiete.

## 6. und 7. November **Education in Adulthood and the Labour Market**

### *Internationaler Workshop des IAB*

Dass die Bedeutung von Bildungsaktivitäten im Erwachsenenalter gestiegen ist, ist mittlerweile unumstritten. Die theoretische und empirische Forschung zum veränderten Stellenwert von Erwachsenenbildung und zu ihrer Bedeutung für Erwerbskarrieren steht dennoch erst am Anfang. Ziel des Workshops war es, aktuelle internationale Forschung zu Bildung jenseits der Erstausbildung und ihren Bezügen zum Arbeitsmarkt aus soziologischer und ökonomischer Perspektive zu präsentieren und gemeinsam zu diskutieren.

Als erster Keynote Speaker präsentierte Prof. Rolf Becker (Universität Bern) ein allgemeines heuristisches Handlungsmodell zur Erklärung der Beteiligungsrate an Weiterbildung und der Selektivität des Zugangs zu Weiterbildung. Als zweiter Keynote Speaker zeigte Prof. Peter Frederiksson (Institute for Labour Market Policy Evaluation, Uppsala) Auswirkungen von zwei Reformen des schwedischen Bildungssystems auf.

Die erste Frage, der auf dem Workshop in den Vorträgen nachgegangen wurde, war, wie man Weiterbildung definiert und misst. Ein zweiter Schwerpunkt beschäftigte sich mit Zugangsbarrieren zu Bildung im Erwachsenenalter. Hier wurde gezeigt, dass die soziale Herkunft vor allem bei längeren Bildungsaktivitäten im jüngeren Alter noch immer eine Rolle spielt. Die bisherige Bildungslaufbahn beeinflusst zudem Vorgesetzte bei der Entscheidung, welchen Mitarbeitern sie betriebliche Weiterbildungsmaßnahmen zukommen lassen.

Am zweiten Tag lag der Schwerpunkt auf der Analyse von Wirkungen und Erträgen von Weiterbildung: Auch wenn Lohnsteigerungen nur zum Teil nachgewiesen werden konnten und insgesamt wohl eher gering ausfallen, scheinen Risikogruppen auf dem Arbeitsmarkt, wie zum Beispiel gering Qualifizierte, davon mehrheitlich zu profitieren. Insgesamt kann Weiterbildung aber bestehende Bildungsungleichheiten (bisher) eher nicht kompensieren.



Keynote Speaker Prof. Rolf Becker (Universität Bern)



Keynote Speaker Prof. Peter Frederiksson  
(Institut for Labour Market Policy Evaluation, Uppsala)

9. November **20 Jahre Mauerfall – wo bleiben die blühenden Landschaften?**

„Nürnberger Gespräche 2/2009“ im Historischen Rathaussaal der Stadt Nürnberg



„Nürnberger Gespräche“ im Historischen Rathaussaal der Stadt Nürnberg

Es gibt sie schon, die blühenden Landschaften im Osten, aber es wird sie – genau wie im Westen – niemals flächendeckend geben. Auf diesen Nenner könnte man die Einschätzungen der drei hochkarätigen ökonomischen Experten bringen, die am 20. Jahrestag des Mauerfalls im Historischen Rathaussaal der Stadt Nürnberg eine Art Zwischenbilanz zum Aufbau Ost zogen.

IAB-Vizedirektor Dr. Ulrich Walwei zeichnete in seinem Eingangsreferat ein durchwachsendes Bild: Das reale Pro-Kopf-Einkommen in Ostdeutschland ist während der letzten 20 Jahre deutlich gestiegen, liegt aber immer noch nur bei gut 70 Prozent des Westniveaus. Auch bei Produktivität und Lohnniveau besteht noch erheblicher Aufholbedarf. Der Niedriglohnsektor, so Walwei, sei wesentlich größer, die Arbeits-



IAB-Vizedirektor Dr. Ulrich Walwei



Sergej Lochthofen, Chefredakteur der Thüringer Allgemeinen, moderierte

losigkeit mehr als doppelt so hoch und zudem deutlich verfestigter als im Westen. Immerhin: Der Osten hat vom letzten Aufschwung deutlich profitiert. Erstmals seit der Wiedervereinigung haben die neuen Länder zwischen 2006 und 2008 einen Zuwachs der Erwerbstätigkeit zu verzeichnen. Auch sind sie aufgrund ihrer geringeren Exportabhängigkeit weniger von der aktuellen Wirtschaftskrise betroffen als etwa Bayern und Baden-Württemberg, was sich freilich – so die einhellige Meinung der Experten – schnell wieder als Nachteil entpuppen kann, wenn die Weltkonjunktur wieder anspringt.

Auch bei der Frage des Moderators Sergej Lochthofen, Chefredakteur der Thüringer Allgemeinen, ob die Politik zu viel versprochen habe und der marode Zustand der DDR-Wirtschaft unterschätzt worden sei, waren sich die Ökonomen einig. Es sei eine grobe Fehleinschätzung gewesen, dass sich die Kosten der Einheit aus den Zuwächsen der westdeutschen Wirtschaftskraft hätten finanzieren lassen. „Alle haben seinerzeit die Augen verschlossen“, befand Prof. Gert Wagner vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW). Prof. Udo Ludwig vom Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) erinnerte daran, dass die Tarifpartner im Jahr 1991 vereinbart hätten,

die Ostlöhne bis 1994 auf Westniveau anzuheben – mit der Folge, dass die Tariflandschaft im Osten partiell zusammengebrochen sei. Rein ökonomisch betrachtet sei auch die Währungsunion ein Fehler gewesen. Prof. Bert Rürup, ehemals Chef des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, machte aber auch deutlich: Realpolitisch gab es zur Währungsunion keine Alternative, da ansonsten ein Massensexodus gen Westen unvermeidlich gewesen wäre.

Keinen Zweifel ließen die Experten daran, dass angesichts der völlig maroden Infrastruktur in der DDR erhebliche Investitionen in deren Wiederaufbau unvermeidbar waren. Mit Nachdruck sprach sich Rürup dagegen aus, nur auf die Kosten der Wiedervereinigung zu schielen: „Die deutsche Einheit war ein Geschenk, für das wir dankbar sein sollten!“

Ein Kernproblem der ostdeutschen Wirtschaft sehen die drei Ökonomen in der zu schmalen unternehmerischen Basis. Während Rürup darauf abhob, dass in den neuen Ländern der „Humus des Mittelstandes“ fehle, wies Ludwig darauf hin, dass es in Ostdeutschland praktisch keine Konzernzentralen gebe. Es sei allerdings verfehlt, nur „den Osten“ und „den Westen“ miteinander zu vergleichen. Denn die



Prof. Gert Wagner (DIW Berlin)



Prof. Udo Ludwig (IWH)

wirtschaftliche Leistungskraft sei sowohl im Westen als auch im Osten zunehmend heterogen. Dass dies auch für die Lebensverhältnisse gilt, machte Prof. Joachim Möller, Direktor des IAB, in seinem Impulsreferat deutlich. Besonders eklatant seien die regionalen Diskrepanzen beim Anteil der Hochschulabgänger. Er liegt beispielsweise in der Universitätsstadt Erlangen bei 25 Prozent, in etlichen strukturschwachen Regionen West- und Ostdeutschlands jedoch nur bei einem Zehntel dieses Werts. Möller zufolge deutet zudem einiges auf einen „Matthäus-Effekt“ hin, der dem im Grundgesetz verankerten Ziel „gleichwertiger Lebensverhältnisse“ zuwiderlaufe: Boomende Ballungszentren erhielten weiter Zulauf von Hochqualifizierten, die aus Regionen mit geringer Wirtschaftskraft abwanderten. Eine gesamtdeutsche Ausgleichspolitik, so Möller, wird uns daher weiterhin begleiten.

IAB-Forscher Dr. Johann Fuchs illustrierte in seinem Impulsreferat die demographiebedingten Probleme Ostdeutschlands anhand zweier Vergleichszahlen: Wurden 1989 noch 199.000 Kinder in Ostdeutschland geboren, waren es 1994 nur noch 79.000. Dies mag erklären, warum heute ostdeutsche Firmen erstmals seit 20 Jahren Lehrlinge suchten, wie Moderator

Sergej Lochthofen berichtete. Verschärft wird das Problem fehlender Nachwuchskräfte im Osten durch den Wegzug potenzieller Mütter und Väter, nach wie vor 50.000 pro Jahr. Und es sind vor allem Hochqualifizierte und junge Frauen, die es in den Westen zieht. In manchen ostdeutschen Landstrichen hat sich so ein erheblicher Überschuss an jungen, gering qualifizierten Männern aufgebaut, deren berufliche und private Perspektivlosigkeit sich zunehmend als sozialer Sprengsatz erweist. Allein bis zum Jahr 2025, so Fuchs, wird die Zahl der erwerbsfähigen Personen im Osten gegenüber 2008 um ein Fünftel, etwa zwei Millionen Personen, schrumpfen.

Ist es also ausgemachte Sache, dass einigen Ostregionen nichts anderes bleibt, als zu „Erholungsparks und Spaßbädern“ zu werden, wie Lochthofen provozierend fragte? Jede Region, so Ludwig, müsse sich auf ihre Stärken, beispielsweise im Tourismus, besinnen. Rürup verwies auf die besser ausgestatteten und geringer ausgelasteten ostdeutschen Hochschulen und empfahl jungen Leuten, dort zu studieren. Im Dunstkreis dieser Hochschulen könnten dann neue Firmen entstehen und damit jener Mittelstand, der im Osten noch zu schwach entwickelt ist.



Prof. Bert Rürup war Chef des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Leistung



Dr. Johann Fuchs (IAB) sprach über die demographiebedingten Probleme in Ostdeutschland

Den fulminanten Schlusspunkt zur munteren Diskussion setzte Nürnbergs Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly. Den „Ex-Post-Besserwissern“ hielt er entgegen: „Die Politik hat sich das Recht auf Irrtum genommen.“ Mit Nachdruck sprach sich Maly dagegen aus, sich vom Ziel gleichwertiger Lebensverhältnisse zu verabschieden. Es müsse weiterhin der Maßstab unseres Handelns bleiben. Auch denjenigen, welche die Einheit allein unter Kosten- und Renditegesichtspunkten betrachteten, erteilte der OB eine Absage. Lakonisch stellte er fest: „Es war Liebe.“



Dr. Ulrich Maly ist Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg

#### 11. und 12. November **Bewährungsprobe: Arbeitsmarkt in Krisenzeiten**

*Arbeitsmarktpolitische Tagung der Evangelischen Akademie Bad Boll und des IAB*

„Bewährungsprobe: Arbeitsmarkt in Krisenzeiten“ war die diesjährige gemeinsame Tagung der Evangelischen Akademie Bad Boll und des IAB in Bad Boll überschrieben. Sie folgte dem bewährten Konzept, einen Austausch zwischen wissenschaftlicher Forschung und Praxis zu ermöglichen. Daher waren die einzelnen Workshops mit Referenten aus beiden Bereichen besetzt. Thematisch ging es um die neuen Herausforderungen, die sich für die Arbeitsmarktpolitik in der Krise stellen. In der sich verschärfenden Situation wollte der Workshop die Debatte über die Arbeitsmarktreformen der vergangenen Jahre, über Erfahrungen in der Praxis und Ergebnisse der wissenschaftlichen Evaluation aufnehmen. Im Mittelpunkt der Diskussionen zwischen Wissenschaft und Praxis standen folgende Fragen: Wie sind die bisherigen Erfahrungen mit der Umsetzung der Arbeitsmarktreformen zu bewerten? Was kann, was muss die Arbeitsmarktpolitik angesichts der Wirtschaftskrise leisten? Und welche Anregungen und Erfahrungen gibt es aus an-

deren europäischen Ländern?

In den Einführungsvorträgen von Dr. Ulrich Walwei, Vizedirektor des IAB, und Prof. Werner Sesselmeier, Wirtschaftswissenschaftler an der Universität Koblenz/Landau, wurden die Grün-



Tagungsgebäude der Evangelischen Akademie Bad Boll

de analysiert, warum der Arbeitsmarkt der Bundesrepublik bislang von den gravierendsten Folgen der Krise verschont geblieben ist. In vier Workshops diskutierten die Teilnehmer unterschiedliche Felder der Arbeitsmarktpolitik: Qualifizierung, individuelle Betreuung, Maßnahmen der Beschäftigungssicherung und öffentlich geförderte Beschäftigung. In einem weiteren Plenumsvortrag plädierte Dr. Susanne Koch (IAB) dafür, auch in der Krise am Aktivierungsparadigma festzuhalten. Diese müsse jedoch umfassend interpretiert werden: nicht nur als Druck und Zwang, sondern als individuelle Hilfe durch passgenaue Angebote.

Zum Abschluss zogen zwei Teilnehmer ein praxisorientiertes und ein wissenschaftliches Resümee der gelungenen Veranstaltung. Hansjörg Böhringer (BAG Arbeit, Stuttgart) kommentierte die Tagung aus der Sicht von Maßnahmeträgern. Er forderte eine Flexibilisierung der Instrumente und eine regionale Ausgestaltung von Arbeitsmarktpolitik. Werner Sesselmeier beschloss die Diskussion mit dem Fazit: Die Arbeitsmarktpolitik hat sich bewährt; sie steht aber angesichts der Herausforderungen durch die Krise weiterhin vor großen Bewährungsproben.

23. und 24. November **Räumliche Dimensionen des Arbeitsmarktes**  
*Gemeinsamer Workshop von ZEW und IAB*

Die räumlichen Dimensionen des Arbeitsmarktes waren Thema eines Workshops, den das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) und das IAB im November veranstalteten. Die Einführung hielten IAB-Direktor Prof. Joachim Möller und Jun.-Prof. Dr. Melanie Arntz vom ZEW, die den gemeinsamen Workshop ins Leben gerufen haben. Den insgesamt 22 Teilnehmern verschiedener Fachdisziplinen bot sich die Gelegenheit eines intensiven wissenschaftlichen Austauschs. Geographen, Arbeitsmarkt- und Regionalökonominnen diskutier-

ten aktuelle Fragestellungen, wie Unterschiede im ökonomischen Erfolg von Regionen, regionale Mobilität und städtische Räume. Keynote Speaker Prof. Gianmarco Ottaviano von der Universität Bocconi (Italien) referierte über den Zusammenhang von Einwanderung, kultureller Vielfalt und ökonomischem Erfolg. Der zweitägige Workshop fand im Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung in Mannheim statt und wurde von Anette Haas vom IAB-Forschungsbereich „Regionale Arbeitsmärkte“ mitorganisiert.

3. und 4. Dezember **Career Success – Approaches from Economics and Psychology**  
*Internationaler Workshop von IAB und LASER*

„Career Success – Approaches from Economics and Psychology“, lautete das Thema einer gemeinsamen Veranstaltung des IAB und des Labor and Socio-Economic Research Center (LASER). Ziel des internationalen Workshops

war es, verschiedene Aspekte von beruflicher Karriere aus interdisziplinärer Perspektive zu beleuchten. Neben individuellen Merkmalen, die den beruflichen Werdegang beeinflussen, waren dabei auch betriebliche Strategien der

Personalentwicklung von Interesse. Unter anderem referierten Prof. Lutz Bellmann, der auch Mitorganisator der Tagung war, und Jens

Stephani vom IAB zu den Auswirkungen von Doppelqualifikationen auf die individuelle Laufbahn.



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops

### 3. und 4. Dezember **Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ (PASS)**

#### *2. Nutzer-Workshop in Nürnberg*

Zum zweiten Mal lud das IAB zu einem Nutzerworkshop zur Panelstudie PASS ein. Mit PASS (Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“) baut das IAB einen neuen Datensatz für die Arbeitsmarkt-, Sozialstaats- und Armutsforschung in Deutschland auf. Durch seine hohen Fallzahlen bei Empfängern staatlicher Transferleistungen und die jährliche Periodizität ist PASS eine neue zentrale Quelle für die Untersuchung des Arbeitsmarkts, der Armut und der Situation von SGB-II-Leistungsempfängern in Deutschland.

Der Workshop richtete sich an interessierte Wissenschaftler, Doktoranden und Studenten.

Die Einführung in die PASS-Daten vermittelte grundlegende Informationen zum Datenangebot der ersten beiden Befragungswellen. Die Workshop-Teilnehmer erhielten einen Überblick über das Erhebungsdesign, die Befragungsinhalte, die Datenstruktur und die Gewichtung der Daten. Um den Einstieg in eigene Forschungsprojekte zu erleichtern, konnten sie sich anschließend bei den praktischen Übungen am PC analysefähige Datensätze für beispielhafte Fragestellungen zusammenstellen. Die Präsentation von Forschungspapieren gewährte schließlich einen ersten Einblick in die Anwendungsmöglichkeiten der PASS-Daten.

15. Dezember **Fünf Jahre Grundsicherung für Arbeitsuchende**  
*Workshop in Berlin*

Auf großes Interesse stieß die Pressekonferenz des IAB mit Prof. Joachim Möller, Dr. Ulrich Walwei, Dr. Mark Trappmann und Pressesprecher Wolfgang Braun im Tagungszentrum des Hauses der Bundespressekonferenz in Berlin (v.l.n.r.)



Die Einführung der Grundsicherung für erwerbsfähige Hilfebedürftige ist die umfassendste Sozialreform der deutschen Nachkriegsgeschichte. Mit dem SGB II hat der Gesetzgeber Leistungen an bedürftige Personen neu konzipiert und der Beendigung der Hilfebedürftigkeit durch Erwerbstätigkeit den Vorrang vor einer reinen Alimentierung gegeben. Das SGB II ist nun fünf Jahre alt – Zeit für eine Bilanz aus Sicht der Forschung. Der Workshop „Fünf Jahre Grundsicherung für Arbeitsuchende“ stellte die neuesten Befunde des IAB dar und verknüpfte sie mit Ergebnissen aus einem halben Jahrzehnt SGB-II-Forschung. Teilnehmer aus Praxis, Politik und Wissenschaft bekamen die Gelegenheit, über all diese Fragen mit den Forscherinnen und Forschern des IAB zu debattieren.

Eine vorsichtig positive Gesamtbewertung der Reform gab Prof. Joachim Möller, Direktor des IAB. Im Folgenden berichtete Helmut Rudolph über die generelle Entwicklung der Strukturen im SGB II. Dr. Mark Trappmann referierte neue Ergebnisse zur Frage, wer den Absprung aus der Grundsicherung schafft und

wo diejenigen landen, denen dies gelingt. Brigitte Schels analysierte die Situation junger Erwachsener und gab Hinweise, wie sich womöglich ein Langzeitbezug schon im Ansatz verhindern lässt. Dr. Joachim Wolff stellte Ergebnisse zu den Wirkungen von Zusatzjobs und Trainingsmaßnahmen für diese Klientel vor. Abschließend zog Dr. Jens Regg, in der Regionaldirektion Berlin-Brandenburg zuständig für die Grundsicherung, ein Resümee für die Praxis.

Die Veranstaltung traf auf großes Interesse insbesondere bei Praktikern, aber auch bei Wissenschaftlern aus der Arbeitsmarktforschung. Die Diskussion lässt sich gut mit den Kernaussagen von Joachim Möller zusammenfassen: Der Arbeitsmarkt profitiert von der Reform, die Hilfebedürftigen profitieren auch, aber noch nicht genug. Insbesondere die individuelle, passgenaue Betreuung bildet nach wie vor eine große Schwachstelle der Reform. Jens Regg leitete hieraus die Forderung nach einer neuen Förderkultur ab, die sich stärker als bisher auf die individuellen Problemlagen der Betroffenen konzentriert.

22. Dezember **Evaluation der aktiven Arbeitsmarktpolitik: Ergebnisse, Erfahrungen, Herausforderungen**  
**Fast volljährig: 17 Jahre betriebliche Arbeitsmarktforschung mit dem IAB-Betriebspanel**  
*Antrittsvorlesungen von Prof. Gesine Stephan und Prof. Lutz Bellmann*

Kurz vor Weihnachten hielten Prof. Gesine Stephan und Prof. Lutz Bellmann ihre Antrittsvorlesungen an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Beide bekleiden dort seit Mai 2009 Stiftungsprofessuren, bei denen jeweils eine Leitungsposition in einem IAB-Forschungsbereich mit einer Professur mit eingeschränktem Lehrdeputat an der Universität Erlangen-Nürnberg verbunden ist. Gesine Stephan, Leiterin des Forschungsbereiches „Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit“ am IAB, hat nunmehr einen Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt auf Empirischer Mikroökonomie inne. Lutz Bellmann, Leiter des IAB-Forschungsbereiches „Betriebe und Beschäftigung“, wurde auf eine Professur für Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Arbeitsökonomik berufen.

Prof. Gesine Stephan machte in ihrer Antrittsvorlesung deutlich, dass die Evaluationsforschung zur aktiven Arbeitsmarktpolitik in den vergangenen zehn Jahren enorme



Prof. Dr. Michael Amberg, Sprecher des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg, übernahm die Begrüßung und Moderation

Erkenntnisfortschritte erzielt hat. So ließen sich heute wesentlich verlässlichere Aussagen über die Wirkungen arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen treffen als noch vor wenigen Jahren.



Prof. Gesine Stephan (IAB)



Prof. Lutz Bellmann (IAB)



Gäste der Antrittsvorlesung: BA-Chef Frank-Jürgen Weise und IAB- Vizedirektor Dr. Ulrich Walwei (v.l.n.r.)

Daran habe auch das IAB maßgeblichen Anteil. Während beispielsweise eine bessere Betreuungrelation von Vermittlern zu Arbeitslosen sowie die Förderung mit betriebsnahen Instrumenten die Arbeitsmarktchancen der Geförderten im Mittel erhöhten, sei dies bei privaten Vermittlungsdienstleistungen und öffentlich geförderter Beschäftigung nicht der Fall. Stephan präsentierte auch empirische

Befunde aus einem eigenen Forschungsprojekt: Personen, deren Einstellung mit einem Eingliederungszuschuss unterstützt wurde, seien im Schnitt länger beschäftigt als vergleichbare Personen, die ohne Förderung eine Beschäftigung aufnahmen. Damit zahle sich die Förderung unterm Strich auch für die öffentliche Hand aus. Praxisrelevante Ergebnisse liefert, laufend und aktuell, das BA-Informationssystem TrEffeR („Treatment Effects and PRediction“), dessen Entwicklung vom IAB und von Forschern der Harvard University wissenschaftlich begleitet wurde. Dieses stellt für das Führungskräfte-Informationssystem der BA zeitnah Schätzungen der Wirkung verschiedener Förderinstrumente bereit, differenzierbar etwa nach unterschiedlichen Teilnehmergruppen und Agenturbezirken.

Trotz enormer Erkenntnisfortschritte haben die Evaluationsforscher noch ein weites Feld zu beackern. Wissenslücken bestehen laut Gesine Stephan etwa mit Blick auf die langfristigen Beschäftigungswirkungen relativ neuer Instrumente wie der Arbeitsgelegenheiten, bei Kosten-Nutzen-Analysen sowie bei qualita-



Zu den Antrittsvorlesungen im Hörsaal der Universität Erlangen-Nürnberg kamen viele Zuhörer

tiv angelegten Untersuchungen zu der Frage, warum bestimmte Maßnahmen wirken oder nicht. Zudem warb die Wissenschaftlerin um Verständnis dafür, dass seriöse Evaluationsforschung keine belastbaren Befunde gleichsam „auf Knopfdruck“ liefern könne. Abschließend sprach sie sich dafür aus, die Forschung so weit wie möglich in die wirkungsorientierte Weiterentwicklung arbeitsmarktpolitischer Instrumente einzubinden. Dies sei ohne den steten Dialog zwischen Wissenschaft und Bedarfsträgern nicht möglich.

Prof. Lutz Bellmann griff zu Beginn seiner Antrittsvorlesung eine Einschätzung des Nobelpreisträgers für Wirtschaftswissenschaften Paul Krugman auf, der vom „deutschen Jobwunder“ spricht: Deutschland hat trotz eines überproportional starken Einbruchs seiner Wirtschaftstätigkeit bislang nur einen sehr moderaten Rückgang seiner Beschäftigung zu verzeichnen. Wunder, so Bellmann weiter, seien aber aus wissenschaftlicher Sicht unbefriedigend. Insofern sei es umso erfreulicher, dass zu diesem Thema Analysen mit Daten aus dem IAB-Betriebspanel einen signifikanten Erklärungsbeitrag leisten könnten. Hierbei handelt es sich um eine jährliche persönlich-mündliche Befragung von mittlerweile über 15.000 Betrieben, die seit 1993 in Westdeutschland und seit 1996 in Ostdeutschland stattfindet. Die Daten aus dem IAB-Betriebspanel werden auf der Mikroebene mit anderen Datenbeständen des IAB verknüpft und stehen über das Forschungsdatenzentrum der BA im IAB auch externen Forschern zur Verfügung.

Arbeitszeitkonten gelten als wichtiges Instrument, um konjunkturbedingte Schwankungen der betrieblichen Arbeitskräftenachfrage auszugleichen. Diese sind in Deutschland stärker verbreitet als in den meisten anderen EU-Ländern und finden sich gerade in der besonders krisengebeutelten Exportindustrie relativ

häufig, wie Daten des IAB-Betriebspanels für das Jahr 2009 zeigen. Die verbreitete Nutzung von Arbeitszeitkonten ist laut Bellmann einer der entscheidenden Erklärungsfaktoren für das Jobwunder in Deutschland – neben der Kurzarbeiterregelung und dem sich abzeichnenden Fachkräftemangel, den die Betriebe schon jetzt in ihrer Personalpolitik antizipieren. Weniger klar ist die Erklärungskraft betrieblicher Bündnisse für Beschäftigung und Standortsicherung sowie der finanziellen Beteiligung der Mitarbeiter am Erfolg und Kapital der Unternehmen für die bemerkenswerte Krisenresistenz des deutschen Arbeitsmarktes. Bellmann sieht hier noch erheblichen Forschungsbedarf. Auch dafür ließen sich die Daten aus dem IAB-Betriebspanel nutzen. Weitere Studien, die gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Krise von besonderem Interesse sind, betreffen betriebliche Reorganisationsmaßnahmen, die Produktivitätsentwicklung sowie das betriebliche Einstellungs- und Entlassungsverhalten.



Strahlende Gesichter bei den „Neu-Professoren“ Lutz Bellmann und Gesine Stephan (v.l.n.r.)



## Veranstaltungsreihe IAB-Colloquium 2009

Die Gesprächsreihe „IAB-Colloquium zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ ist ein Forum, bei dem überwiegend externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit vorstellen und mit Expertinnen und Experten aus dem IAB diskutieren. Zumeist handelt es sich dabei um bereits abgeschlossene oder weit fortgeschrittene Projekte. Die Reihe dient primär dem Austausch zwischen dem IAB und anderen Forschungseinrichtungen. Selbstverständlich sind aber auch Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der politischen, administrativen und betrieblichen Praxis willkommen.

Im Jahre 2009 wurde die Gesprächsreihe von Dr. Susanne Koch und Sandra Scholz organisiert.



Dr. Susanne Koch (IAB)



Sandra Scholz (IAB)

13. Januar



**Stabilität und Instabilität von  
Berufsverläufen – drei unterschiedliche  
empirische Zugänge**

Prof. Karl Ulrich Mayer  
Universität Yale, USA

15. Januar



**Excess land and excess labor?  
A policy proposal for East Germany**

PD Dr. Kristof Dascher  
Institut für Finanzwissenschaft und Monetäre  
Ökonomie, Universität Freiburg

23. Januar



**Macroeconomic volatilities and  
the labor market: First results  
from the Euro experiment**

Dr. Christian Merkl  
Institut für Weltwirtschaft, Kiel

12. Februar



**Analysis of activation programs  
for low-qualified workers**

Dr. Randall W. Eberts  
W.E. Upjohn Institute for Employment  
Research, Kalamazoo, Michigan, USA

5. März



**Das Stiefkind der vergleichenden  
Lebensverlaufsforschung?**

Dr. Sandra Buchholz (im Bild)  
und Dirk Hofäcker  
Universität Bamberg

19. März



**Evaluation von Arbeitsgelegenheiten  
mit Hilfe von triangulativen Verfahren**

Dr. Carsten Weiß  
Universität Siegen, Zentrum für Planung  
und Evaluation Sozialer Dienste (ZPE)

15. April



**Abschlussquote erhöhen –  
Berufsfähigkeit steigern**

Prof. Dr. Heike Solga (im Bild)  
und Dr. Bettina Kohlrausch  
Soziologisches Forschungsinstitut  
an der Universität Göttingen (SOFI)

28. April



**Can public employment subsidies  
render the German construction  
sector weather proof?**

Dr. Ralf Wilke  
Nottingham School of Economics,  
Großbritannien

7. Mai



**Subsidies for intracity and  
intercity commuting**

Prof. Dr. Matthias Wrede  
Philipps-Universität Marburg

13. Mai



**Do male-female differences  
in job search vary with age?**

Astrid Kunze, Ph.D.  
Norwegian School of Economics  
and Business Administration

20. Mai



**Cash-on-hand and competing  
models of intertemporal behavior:  
New evidence from the labor market**

Andrea Weber  
University of California, Berkeley, USA

28. Mai



**Gemischte Integrationserfolge  
in Europas Zuwanderungsland  
Nummer 1**

Steffen Kröhnert  
Berlin-Institut für Bevölkerung  
und Entwicklung

18. Juni



**Firm dynamics with  
competitive search  
(work in progress)**

Prof. Dr. Leo Kaas  
Universität Konstanz

25. Juni



**Volunteer web surveys,  
propensity adjustments,  
and case-control assumptions**

Prof. Richard Valliant  
University of Maryland and University  
of Michigan, USA

6. Juli



**Employment Uncertainty  
and Fertility in Europe**

Alicia Adsera, Ph.D.  
Woodrow Wilson School and Office of  
Population Research, Princeton University, USA

14. Juli



**Neue Befunde zur beruflichen Trennung  
von Frauen und Männern in Betrieben**

Prof. Dr. Miriam Beblo (im Bild)  
Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin  
Prof. Dr. Elke Wolf  
Hochschule München

16. Juli



**Psychiatrische Diagnosen und Inanspruchnahmeverhalten bei arbeitslosen Adoleszenten und jungen Erwachsenen**

Dr. med. Dr. phil. Volker Reissner MBA (im Bild)  
 Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, Universität Duisburg-Essen  
 Gudrun Ramlow  
 Universität Duisburg-Essen

21. Juli



**Jugendliche ausländischer Herkunft beim Übergang in die Berufsausbildung: Vom Wollen, Können und Dürfen**

Prof. Dr. Claudia Diehl  
 Universität Göttingen  
 Anja Hall (im Bild)  
 Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Bonn

28. Juli



**Déjà Vu? Short Term Training in Germany 1980–1992 and 2000–2003**

Prof. Bernd Fitzenberger, Ph.D.  
 Albert-Ludwigs-Universität Freiburg  
 im Breisgau

30. Juli



**GfK-Konsumklima – Das Konjunkturgutachten der Verbraucher**

Rolf Bürkl  
 Gesellschaft für Konsumforschung (GfK SE),  
 Division Marktforschung

15. September



**East German unemployment –  
A post keynesian perspective**

Prof. John Battaile Hall  
Portland State University, USA

17. September



**Just how feasible is using register  
data for career research?**

Amelia Román, Ph.D. (im Bild)  
OSA Institute for Labour Studies,  
Utrecht University  
Jonathan Debeer  
Research Centre for Longitudinal and Life  
Course Studies, Antwerp University

29. September



**Explaining cross-country labor market  
cyclicality – U.S. vs. Germany**

Prof. Dr. Philip Jung  
Universität Mannheim

1. Oktober



**Role of interviewers in collecting  
high quality survey data**

Stephanie Eckman  
University of Michigan, USA

7. Oktober



**The effect of minimum wages on labor market outcomes: County-level estimates from the Restaurant-and-Bar Sector**

Prof. John T. Addison  
University of South Carolina, USA

8. Oktober



**Discouragement in an Equilibrium Search Model with type uncertainty**

Prof. Dr. Uwe Sunde  
Universität St. Gallen, Schweiz

15. Oktober



**Gewonnene Jahre – Potenziale eines längeren Lebens**

Prof. Dr. Ursula Staudinger (im Bild)  
und Prof. Dr. Klaus Schömann  
Jacobs Center on Lifelong Learning and  
Institutional Development, Jacobs University  
Bremen

28. Oktober



**Wirksamkeitsmessung aus psychologischer Perspektive am Beispiel von SGB III und II – Konzeptuelle Schwierigkeiten und Probleme**

Prof. Dr. Gert-Holger Klevenow  
Fachhochschule des Bundes, Schwerin

10. Dezember



**Die Wirkung von Universitätsausbildung  
und Forschungseinrichtungen auf die  
Beschäftigungsentwicklung in Regionen**

Prof. Dr. Dr. Thomas Brenner (im Bild)  
und Charlotte Schlump  
Philipps Universität Marburg

17. Dezember



**Benefit duration, unemployment  
duration and job match quality:  
A regression-discontinuity design**

Dr. Arne Uhlendorff  
Universität Mannheim



## Veranstaltungsreihe IAB-DiskAB 2009

Beim „Diskussionskreis zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (DiskAB) stehen laufende Forschungsprojekte im Mittelpunkt. Diese Gesprächsreihe dient der konzeptionellen Weiterentwicklung IAB-eigener Projekte, präsentiert aber auch Arbeiten externer Wissenschaftler, die mit IAB-Daten erstellt wurden. Die Reihe DiskAB wird von Florian Lehmer organisiert.



Florian Lehmer (IAB)

3. Februar



**Working careers, earnings and mortality differentials of italian pensioners during the 80s and 90s**

Roberto Leombruni, Ph.D.  
Universität von Turin und Laboratoria Riccardo Revelli – Centre of Employment Studies,  
Moncalieri, Italien

4. Februar



**Stille Reserve und Hartz IV – aktualisierte Schätzungen und Effekte der Einführung des SGB II**

Dr. Johann Fuchs (im Bild)  
Brigitte Weber und Denis Göttner  
IAB

11. Februar



**Occupational and locational substitution: Measuring the effect of occupational and regional mobility**

Dr. Alisher Aldashev  
Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung,  
Mannheim

18. Februar



**Arbeitsmarkteffekte der Grenzöffnung in Ostbayern: Theoretische und empirische Aspekte**

Christian Hutter  
Universität Regensburg

6. März



**Geht die Arbeitslosenversicherung in Rente?**

Dr. Roman Lutz  
Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft,  
München

25. März



**Neuabgrenzung von regionalen  
Arbeitsmärkten: Ein Methodenvergleich**

Barbara Schwengler und Dr. Per Kropp (im Bild)  
IAB

22. April



**The Immigrant Wage Gap in Germany:  
Are East-Europeans Worse Off?**

Florian Lehmer und Dr. Johannes Ludsteck (im Bild)  
IAB

5. Mai



**Euro(non)sklerosis?  
Warum der deutsche Arbeitsmarkt  
volatiler ist als der amerikanische**

Dr. Hermann Gartner (im Bild) und Dr. Thomas Rothe  
IAB  
Dr. Christian Merkl  
Institut für Weltwirtschaft (IfW), Kiel

13. Mai



**Kurzarbeit und Qualifizierung:  
Zum Stand der Forschung und Fragen**

Dr. Axel Decke  
IAB

26. Mai



**Welcher Wert wird der Bildung zugewiesen?  
Unterschiede zwischen Deutschen und  
Deutschen**

Dr. Rüdiger Wapler  
IAB

16. Juni



**Offshoring, wages, and employment:  
Theory and evidence**

Guru Sethupathy  
Columbia University New York, USA

15. Juli



**Who goes to university – social back-  
ground, sibship size and birth order**

Dr. Hans Dietrich  
IAB

5. August



**Structural estimation of a matching model with heterogeneous agents**

Michael Graber  
Universität Würzburg

29. Oktober



**Klassifikation der Berufe 2010 – aktueller Stand**

Wiebke Paulus  
IAB

3. November



**The impact of cleansing procedures for overlaps on estimation results – Evidence for German administrative data**

Patrycja Scioch  
IAB

12. November



**Measuring and defining informal employment**

Vladan Bozanic  
Department for Labour Force Survey of the  
Statistical Office of the Republic of Serbia

2. Dezember



**Long-term unemployment and the business cycle in Germany: Did the Hartz Reforms tighten the relationship?**

Dr. Sabine Klinger und Dr. Thomas Rothe (im Bild)  
IAB

9. Dezember



**Bewerberstatus, Ausbildungsplatz und Teilnahme an berufsvorbereitenden Angeboten der BA – Analysen zur Zugangsselektion**

Dr. Hans Dietrich  
IAB

16. Dezember



**Qualitative Aspekte der Beschäftigung in Neugründungen – Unterschiede zu etablierten Betrieben und Wachstumswirkung in neugegründeten Betrieben**

Jochen Späth  
Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW),  
Tübingen